

DER HAMBURGER

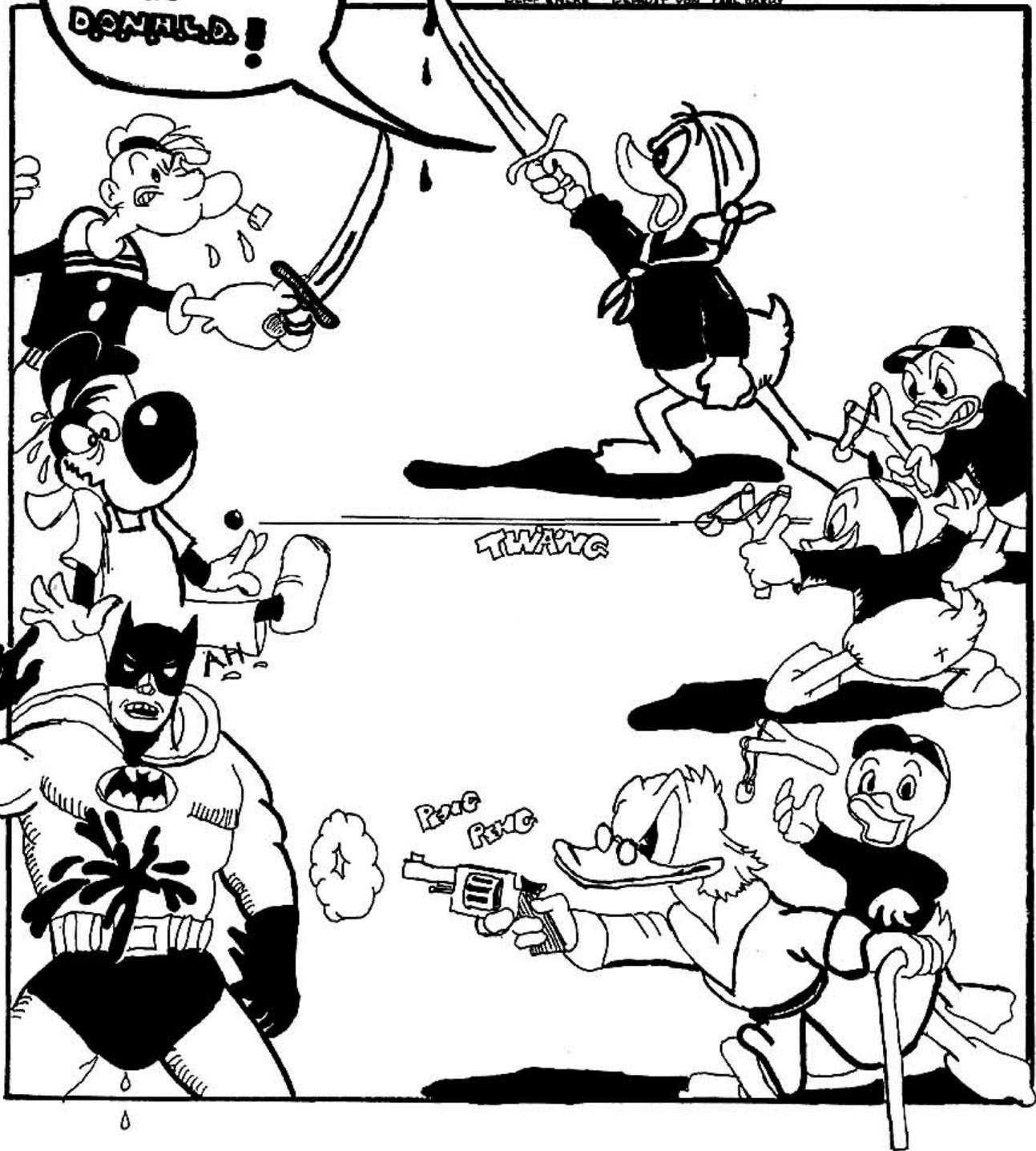
DONALDIST

№ 36



KAMPF DEN
VULGARCOMICS
UND DEMVULGAR-
DONALDISMUS?
ES LEBE DIE
DONALD!

DIESE ENCKE GEGEN VON LARL DANK



BARKS - Nachdrucke der Western Publishing Company

Die erste Resonanz auf die geplanten Nachdrucke seltener Barks-Geschichten in FARBE war recht gut. Bislang haben sich ca 40 Sammler bei mir gemeldet, die an einem Kauf dieser Barks-Ausgaben interessiert sind. Trotz Kosten von \$ 10 bis \$ 20 je Heft ist das Interesse an seltenen Barks-Geschichten kaum auszulöschen und es bleibt zu hoffen, daß die geplante Auflage tatsächlich durchsetzbar ist. Noch laufen die Verhandlungen und es dreht sich derzeit in erster Linie alles um Zusammenstellung und Preis der Hefte. Während Western jeweils gemischte Ausgaben mit Barks und nicht-Barks Material auflegen möchte, beharren die Vertreter der Sammler (angesichts der hohen Heftpreise) ausschließlich auf Nachdrucken von Barks-Geschichten. Es kann also noch ein Weilchen dauern bis die ersten Hefte in Druck gehen. Ich weise an dieser Stelle nochmals darauf hin, daß im Zusammenhang mit dem Western Projekt noch kein Geld eingesandt werden soll. Erst wenn alles unter Dach und Fach ist, wird ein bestimmter Geldbetrag zur Vorfinanzierung der Druckkosten notwendig werden. Alle Vorbesteller werden davon rechtzeitig benachrichtigt.

Im Zusammenhang mit den WHITMAN-Abonnements und den Sammelbestellungen der beiden Magazine THE BARKS COLLECTOR und THE DUCKBURG TIMES darf ich noch einmal um prompte Begleichung der Rechnungen bei Lieferung der Hefte bitten. Manche Abonnenten lassen sich mit der Bezahlung recht viel Zeit, vielleicht, weil es sich teilweise "nur" um Kleinbeträge von 3-6 DM handelt. Ich bitte jedoch zu bedenken, daß sich bei einem relativ großen Abonnementkreis die Kosten für mich in etwas größerem Rahmen bewegen und ich alle Auslagen vorstrecken muß. Einige Sammler haben deshalb bereits einen bestimmten Betrag zwischen 10,-DM und 30,-DM vorab auf mein Postscheckkonto Hannover 1331 70-307 überwiesen und lassen sich die Rechnungsbeträge ihrer jeweiligen Lieferungen dann von diesem Guthaben abbuchen. Das Verfahren erleichtert die Sache ungemein und hilft zudem mehrmalige Überweisungskosten sparen. Da beim WHITMAN-Abonnement nur eine begrenzte Zahl von Heften zur Verfügung steht (ich kann leider hier keine Abonnenten mehr aufnehmen, da sich sonst der Verkaufspreis verteuert - gleicher Heft-Einkaufspreis, aber steigende Versandkosten aus USA durch größeres Gewicht) und bereits eine Warteliste vorliegt, werden demnächst diejenigen Abonnenten mit höheren Kosten belegt oder gar aussortiert, die nicht in angemessener Zeit zahlen; so leid mir das tut. Doch schließlich habe ich dieses Abonnement nicht zur Selbstbereicherung eingerichtet, sondern auf Drängen und zur Freude zahlreicher Barks/Disney-Fans. Ich könnte ja auch aufs Abo verzichten und hätte dadurch weniger Arbeit. Also, bitte Freunde! Denkt auch mal ein wenig an die Sorgen anderer, sonst muß/kann ich demnächst nur noch gegen Vorkasse liefern.

Für alle, die bisher auf ein WHITMAN-Abo warten, bestünde die Möglichkeit, die beim Versand aus USA entstehenden Mehrkosten im Heftpreis zu übernehmen. Die Einzelhefte würden für diese Leute dann 20-30 Tfg je Heft teurer. Den bisherigen Abonnenten möchte ich den Mehrpreis nicht aufschlagen.

Der BARKS COLLECTOR und die DUCKBURG TIMES erschienen mit jeweils einer neuen Ausgabe.

THE BARKS COLLECTOR No. 21

Herausgeber John Nichols geht mit seinem Magazin nun schon bald ins siebente Jahr, denn die erste Ausgabe erschien bereits im August 1976.

Zu einem vielseitig engagierten Artikel-Schreiber hat sich Stephen Eberhart entwickelt, der nicht nur für den Barks Collector, sondern auch für die Duckburg Times und den Hamburger Donaldist tätig ist. Seine neuste Barks-spezifische Analyse befaßt sich mit "the nature and the size of things in the stories of Carl Barks" unter dem Titel "Somewhere Under the Rainbow". Der erste Teil dieser Untersuchung (Teil 2 folgt im Barks Collector ??) umfaßt bereits 131 Seiten und zur Freude aller Leser dürfen auch wieder Abbildungen zur Illustration der Artikel eingefügt werden.

Auf der Basis der Freud'schen Psychoanalyse versucht der Psychotherapeut Larry Gooch die Welt der Ducks zu durchleuchten. Sein Beitrag mit dem Titel "Capuz Nilus (A Source of the Nile)" ist ein Versuch die ungeheure Anziehungs- und Ausstrahlungskraft der Duck'schen Familienabenteuer besser verständlich zu machen.

Die Ergebnisse der ersten internationalen Barks-Umfrage (Carl Barks Survey), zusammengestellt von Ken Bausert, geben erstmals Aufschluß über den Grad der Beliebtheit von Carl Barks Geschichten, Gags und Titelbildern. Leider haben nur 49 Personen an dieser Umfrage teilgenommen, so daß der tatsächliche Auswertungswert einer solchen Übersicht doch ein wenig in Frage gestellt ist.

Abgeschlossen wird die neue Ausgabe des Barks Collectors durch einen Beitrag von Andrew Lendacky, der mit "Carl Barks and the Gentler Sex" der Frage nachgeht, welche Rolle das weibliche Geschlecht in Barks-Geschichten spielt.

THE DUCKBURG TIMES No. 14

Mit erheblicher Verspätung erschien jetzt die neuste Ausgabe der Duckburg Times. Nachdem Herausgeber Dana Gabbard von Selah/Washington an die USC von Los Angeles umsiedelte, blieb ihm nur noch wenig Zeit, sich um sein Magazin im fernen Selah zu kümmern. Doch nun hat er sich entschlossen alle Unterlagen mit in den sonnigen Süden Kaliforniens zu nehmen, um von dort seinem ausgezeichneten Magazin neue Impulse zu geben.

Eingeleitet wird die neue Ausgabe mit einem ausführlichen Artikel von Stephen Eberhart (von wem sonst!) mit dem Titel "The Look" - "Hypnotic and other altered States in the Duck Stories of Carl Barks".

HD-Leser finden die deutsche Fassung dieses Beitrages bereits im HD 34. Wie beim Barks Collector kann auch die Duckburg Times wieder auf Bildmaterial zur Illustration der Textbeiträge zurückgreifen.

Jim Korkis erinnert in seinem Beitrag "Just Another Duck Man" an Al Taliaferro, jenen Zeichner, dem für seine Zeitungsstrips mit Donald Duck etwa die gleichen Verdienste zugeordnet werden müssen wie Carl Barks für dessen Comic Book Ducks.

Einen recht interessanten Beitrag liefert Malcolm Willits mit "Confessions of an Unrepentant Comic Book Collector"; Erinnerungen eines Sammlers an seine Kindheit und seine Versuche, bereits gegen Ende der 40er Jahre ein Comic-Magazin herauszugeben, Hefte zu tauschen, zu kaufen oder zu verkaufen.

Weiterhin finden wir in der neusten Ausgabe der Duckburg Times den zweiten Teil von Dana Gabbards "TDT Visits the Disney Archives" Archivar Dave Smith gibt dabei einen Einblick in die umfangreiche Sammlung an Disney-Material, die er seit 1970 zusammengetragen hat.

Interessante Neuigkeiten in der Rubrik "Disneydom" runden die neue Nummer der Duckburg Times ab.



Inhalt

Der Hamburger Donaldist No. 36, August 1982

Inhalt:

| | |
|--|----|
| Literatur: The Duckburg Times No. 14, The Barks Collector No. 21 und 'Barks-Nachdrucke der Western Publishing Company' | 2 |
| Die guten Ideen kommen immer noch aus der Micky Maus, oder: DD for President | 3 |
| Entenhausen - Mahnung und Vorbild | 7 |
| Impressum & Ausführungen des Redakteurs | 9 |
| Moral im Duck Universum | 10 |
| Carl Barks & seine Remakes: eine Ergänzung | 14 |
| Leserkriefe & Vermischtes | 17 |
| Die Frau mit dem heißen Draht nach Entenhausen | 22 |
| Interessante Veröffentlichungen in den holländischen Donald Duck Heften ... | 25 |
| The Duck with the Bucks | 26 |
| HD-Sonderhefte | 27 |
| Donaldisten knüsten sich | 28 |



Nehmt Spaten und Feldflaschen, und folgt mir nach!

DIE GUTEN IDEEN KOMMEN IMMER NOCH AUS DER MICKY MAUS

oder: DD FOR PRESIDENT

von Wolfgang Freise



Vielleicht ist irgendwo eine Lichtung.

Amerikas Zivilverteidigung ist für einen Atomkrieg, von dem Mitglieder der Regierung Reagan so oft reden, bislang denkbar schlecht gerüstet. Das soll nun anders werden.

Denn im Grundsatzprogramm der Republikanischen Partei hatte Reagan sich verpflichtet, „ein strategisches und ziviles Verteidigungssystem zu schaffen, das die amerikanischen Bürger gegen die Auswirkungen eines nuklearen Krieges schützen soll, zumindest in gleichem Ausmaß, wie die sowjetische Bevölkerung dagegen gewappnet ist“



Endlich eine Lichtung!

Gegen den Willen seines Budget-Chefs David Stockman schrieb Reagan in den Entwurf des kommenden Haushalts die Summe von 195 Millionen Dollar für den Ausbau des Zivilschutzsystems, 74 Prozent mehr, als im laufenden Haushalt dafür vorgesehen sind, und das soll nur der Anfang sein.

Alle mutmaßlichen Ziele sowjetischer Raketen, Amerikas Städte und Industriezentren, mit Bunkern und Schutzräumen zu sichern, dürfte nach überschlägigen Schätzungen in den nächsten Jahren etwa zehn Milliarden Dollar kosten.

Das wahnwitzig anmutende Projekt betreibt die staatliche Notstandsbehörde Federal Emergency Management Agency (Fema), die dabei von Verteidigungs- und Außenministerium energisch unterstützt wird.

Die strategische Zivilverteidigung, schrieb die „Los Angeles Times“, sei „der Talisman derer, die glauben, ein Nuklearkrieg sei überlebbar“, und mehr noch: Mit den Auswirkungen könne man „strategisch, moralisch und politisch fertig werden wie mit denen eines konventionellen Krieges“.

Wenn ein nuklearer Sprengkopf birst, komme es zwar „zu einer enormen, gigantischen Explosion“, meint William Chipman, bei der Fema verantwortlich für Zivilverteidigung, „aber es ist halt nur eine Explosion, wie eine Mine, die auf der Straße hochgeht“. Vor deren Folgen schütze man sich, „indem man sich flachlegt, statt aufrecht stehen zu bleiben“. Und bei einem Atomschlag „legt man sich nicht hin, sondern kriecht in ein Schlupfloch“.



Grabt Löcher ... so tief, daß ihr euch hineinlegen könnt.



Wozu, Onkel Donald? Die Hitze kann doch kein Mensch aushalten!



Doch, doch, ihr müßt euch nur ganz mit Erde bedecken.



Zieht eure Jacken aus, und macht sie ganz naß!



Legt euch der Länge nach in die Löcher, und breitet die Jacken übers Gesicht.



Du kannst uns doch nicht lebendig begraben! Wir ersticken ja.

Nur Ruhe ... haltet den Spaten übers Gesicht.



Ich mach' euch Luftlöcher unter dem Spaten. Paßt auf, es geht! Das bißchen Rauch haltet ihr schon aus.

An Schlupflöchern werde, wenn es atomar knallt, in amerikanischer Erde kein Mangel sein, sofern man nur eine ausreichende Anzahl von Spezial-Spaten habe, meint T. K. Jones, Stellvertreter der Unterstaatssekretär in der Strategie- und Nuklearabteilung des Verteidigungsministeriums. Nach seiner Vorstellung wird die Stadtbevölkerung im Verteidigungsfall aufs Land geschickt, nimmt Schaufeln mit, „buddelt sich ein Loch, bedeckt es mit Türen, häuft darauf etwa einen Meter Erde und kriecht hinein“. „Der Erdhaufen macht's“, sagt Jones, und zwar so gründlich, daß „jeder überleben wird“.



So ... jetzt muß ich mich selbst eingraben ... höchste Zeit.



Ich bin schuld, aber das soll mir erst mal jemand beweisen.

„Wird Los Angeles von einer Ein-Megatonnen-Nuklearbombe getroffen“, würden laut Jones „in einem Umkreis von 195 Quadratkilometern alle Menschen ausgelöscht“ werden. Doch wenn sie sich schützten, könnte die Todeszone auf rund fünf Quadratkilometer begrenzt werden.

Den Menschen außerhalb dieses Radius, die sich in ihre erdbedeckten Löcher verkrochen haben, gibt der Katastrophenplaner Zuversicht. Zwar seien „ihre Häuser weg, aber die schützende Erde“ bewahre sie „vor der Druckwelle, vor Hitze und radioaktiver Strahlung – sollte es dieses überhaupt geben“.

„Auf der einen Seite“, gab auch Chipman immerhin zu, werde das Leben in den „nach-nuklearen Vereinigten Staaten deprimierend und schrecklich sein“. Doch die Menschen würden „es meistern“, wie auch die Demokratie und andere uramerikanische Institutionen den atomaren Holocaust überdauern könnten.

Chipman: „Wie ich immer sage: Ameisen werden irgendwann wieder einen neuen Ameisenhügel bauen.“



Redaktion "DER SPIEGEL"
Postfach 110 420
2000 Hamburg 11

21.3.1982

Betr.: Heft 10/82, Rubrik Rüstung: "Unter die Erde", S. 139ff

Sehr geehrte Damen und Herren der Redaktion Ausland,

ich möchte Sie auf eine ebenso bedauerliche wie schwerwiegende Lücke Ihrer Berichterstattung aufmerksam machen, die auf eine geradezu peinliche Lücke in Ihrem sonst so hochgerühmten Archiv schließen läßt. Es wäre mir anderenfalls unverständlich, wie sich eines Ihrer so forschenden Redaktionsmitglieder diesen Knüller entgehen lassen konnte.

Um Versäumtes nachzuholen und die Lücke zu schließen, womit ein angemessenes Verständnis des Sachverhaltes überhaupt erst möglich wird, übersende ich Ihnen die beiliegende synoptische Dokumentation. (Anm.d.Red.: Auf den beiden vorangehenden Seiten abgedruckt)

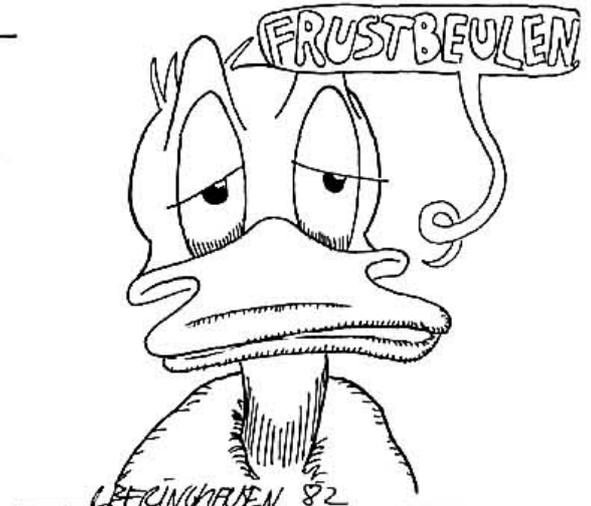
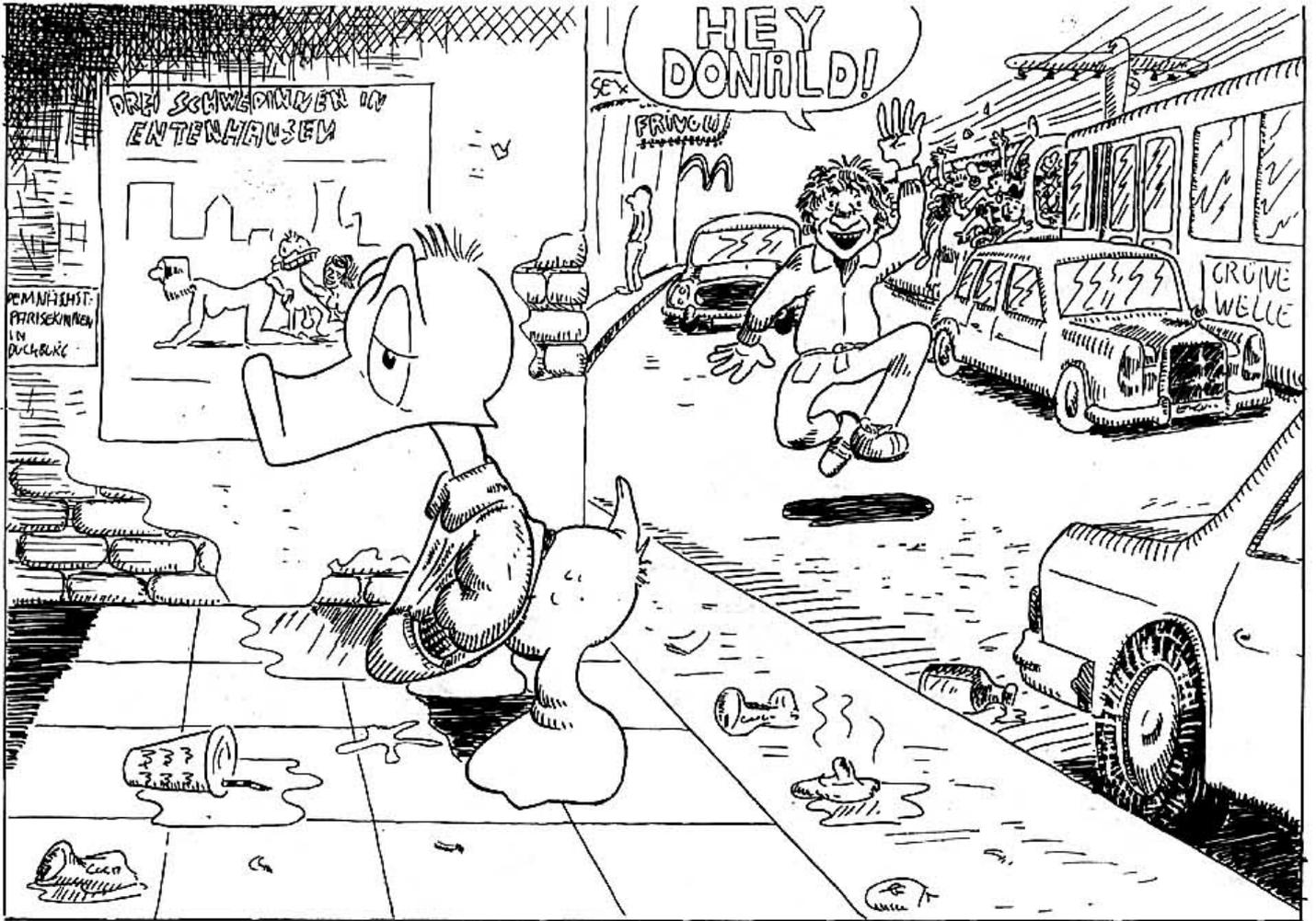
Warnen möchte ich Sie bereits vor der unzulässigen Schlußfolgerung, daß ähnliche Lektüre von Donald Duck-Geschichten während der Bürostunden den gegenwärtigen Zustand der US-Administration erklären könnte. Wahr hingegen ist, daß der Entzug dieser Lektüre besonders in der Kindheit traumatische Folgen wie ungezügelte und wahnhaftige Aggressivität zeitigt.

Unwahr ist auch die Vermutung, daß Donald Duck sich bereits um die nächste Präsidentschaft oder zumindest um einen höheren Posten in der US-Zivilverteidigung bemüht, nur weil er vergleichsweise originale Ideen hat. Wie ich zuverlässig weiß, lehnt Herr Duck solche aufreibenden Tätigkeiten prinzipiell ab.

Richtig ist hingegen, daß Donald Duck der Zivilverteidigung weit voraus dachte; die zitierte Geschichte erschien ca. 1950 und schildert damit Urlaubserlebnisse des Donald Duck in den späten 40ern. Zudem ist seine Überlebenstrategie in der Ausführung bestechender, da keine Tür benötigt wird und auch das Problem der Versorgung mit gefilterter Frischluft elegant einbezogen ist.

Zulässig ist auch der Schluß, daß die Besetzung hoher Regierungsämter vom Bestehen des DULLE-Tests abhängig gemacht werden sollte, da Donald Duck diesen mit Leichtigkeit bestanden hat. Schließlich noch ein guter Rat: In Zukunft sollte neben dem Frühstückskaffee Ihrer verantwortlichen Auslandsredakteure nicht nur das Wall Street Journal u.ä. liegen, sondern auch eine ca. 30 Jahre alte Donald Duck-Geschichte. Dadurch scheint mir eine bessere Einschätzung der US-Politik bis hin zur absoluten Berechenbarkeit möglich zu werden.

Mit freundlichem Gruß Wolfgang Freise



ENTENHAUSEN - MAHNUNG und VORBILD

Vortrag, gehalten von Roland B. WAIS auf dem 1981er
D.O.N.A.L.D.-Kongreß in Großhansdorf

Verehrte, abwesende Präsidenten,
liebe Donaldistinnen und Donaldisten,
ich möchte heute sprechen über das Duck-Universum als Mahnung
und Vorbild.

An den Anfang meiner Ausführungen will ich die Erkenntnis
stellen, die alle Donaldisten eint: Entenhausen existiert als
Realität, unabhängig von unserem Denken und außerhalb unserer
selbst. Es charakterisiert ja die Antidonaldisten, daß sie
die Wahrheit dieser Erkenntnis bestreiten, aber unsere macht-
volle Bewegung wird diese Feinde zerschmettern.

Ausgehend von der eben zitierten Erkenntnis hat sich schon in
der Gründungszeit unserer Bewegung eine lebhaftige Diskussion
entsponnen über die Lokalisation von Entenhausen. Die wichtig-
sten Beiträge finden sich dazu in HD 4-6. Das Ergebnis möchte
ich nochmal kurz zusammenfassen: Entenhausen befindet sich
nicht in unserem Universum, sondern im Duck-Universum. Das
Duck-Universum weist in Hinsicht auf die physikalischen Ge-
setze starke Ähnlichkeiten mit dem unsrigen auf, aber auch
eine wesentliche Verschiedenheit, nämlich die Verletzung des
zweiten Hauptsatzes der Thermodynamik. Dieses hat Hans von
Storch in HD 13 nachgewiesen. Entenhausen befindet sich in
einem Sonnensystem, das dem unseren ähnelt; wie unseres be-
sitzt es z.B. einen Asteroidengürtel. Die Kontinente des Pla-
neten, auf dem Entenhausen liegt - dieser Planet wird auch in
der Literatur *stella anatium*, d.h. der Stern der Enten ge-
nannt - diese Kontinente haben dieselben Konturen wie die der
Erde. Gewisse, hier bekannte, ausgezeichnete Plätze befinden
sich gleichermaßen auf *stella anatium*, z. B. der Grand Canyon
oder Venedig - Venedig einschließlich Rialto-Brücke.

Wegen der vielen Ähnlichkeiten ist das Duck-Universum auch als
ein Paralleluniversum zum unsrigen bezeichnet worden. Ich will
aber heute nicht über die Ähnlichkeit sprechen, sondern über
einen wichtigen Unterschied zwischen den Universen. Danach
will ich darzustellen versuchen, wie das Zusammenwirken von
Ähnlichkeiten und Verschiedenheit die Beziehung zwischen bei-
den Universen neu definiert.

Den Ausgangspunkt der folgenden Überlegungen bildet ein Sach-
verhalt, der bisher der Aufmerksamkeit der modernen Fach-
donaldistik entgangen zu sein scheint: Entenhausen verfügt
nämlich über eine stabile und weitgehend diskriminierungsfreie,

multirassische Gesellschaft. Die Wahrheit dieser Aussage zu
belegen, dürfte überflüssig sein. Wir alle wissen, wie Hühner,
Enten, Gänse, Eulen, Schweine, Kühe, Hunde, Affen, Humanoiden
und andere in sinnvollem Zusammenwirken das Entenhausener
Leben gestalten. Diese Beobachtung, so trivial sie auch ist,
zeigt übrigens mit einem Schlag, wie fruchtlos alle Versuche
sein mußten, Entenhausen in unserem Kosmos und gar auf unserer
Erde zu lokalisieren, denn wir alle wissen, daß auf diesem
Planeten eine stabile, diskriminierungsfreie, multirassische
Gesellschaft nicht existiert. An die eben genannte Beobachtung
fügt sich sofort eine zweite, nämlich folgende: Mit einer ein-
zigen Ausnahme gibt es zu jeder in Entenhausen vertretenen
Rasse eine unintelligente Nebenrasse. Denn wir kennen z. B.
Henny Huhn als Dame der Gesellschaft und als Mitglied von
Daisy's Damenkränzchen, aber wir kennen auch die Hühner auf
Oma Duck's Hof, die im Sand scharren und nur "Gagack" sagen.
Ebensö kennen wir die Schweine auf Oma Duck's Hof, die sich
im Schlamm suhlen und nur "Oink Oink" zu sagen wissen. Wir
kennen sie neben dem Bürgermeister von Entenhausen, dessen
schwarzer Maßanzug uns mit Ehrfurcht erfüllt. Unser Augenmerk
richtet sich dann, naturgemäß, auf die eben erwähnte Ausnahme.
Die Ausnahme ist die Rasse der Humanoiden, d.h. jene Rasse,
die die größte Ähnlichkeit mit den Menschen der Erde hat. Es
ist nicht wahr, daß alle die Verkäufer, die in dem vorange-
gangenem Vortrag im Bild zu sehen waren, Hunde sind, sondern
es gibt sehr wohl Unterscheidungen zwischen den Kynoiden, das
sind die hundeähnlichen, und den Humanoiden. Die Humanoiden
sind gekennzeichnet durch rosa Gesichtsfarbe, schwarze Bobbel
auf der Nase. Das haben sie gemeinsam mit den Kynoiden. Die
unterscheidenden Kriterien sind aber die vergleichsweise
kurzen Nasen und die Ohren, die sehr ähnlich sind zu den un-
srigen. Die Kynoiden haben im Vergleich dazu relativ lange und
waagrecht verlaufende Nasen und sie haben üblicherweise
baumelfähige, recht lange Schlappohren.

Nun erhebt sich die Frage nach der Rolle der Humanoiden in
Entenhausen. Schon wegen der Frage: Parallelität und Ver-
schiedenheit der Universen gilt es, diese Rolle näher zu stu-
dieren. Als erstes fällt auf, daß man die Humanoiden selten in
gesellschaftlich herausragenden Positionen findet: Die Juris-
diktion liegt im wesentlichen in den Händen von Eulen, die

Wirtschaft in denen von Enten, die Politik in denen von Schweinen. Andere Bereiche scheinen ausschließlich für Humanoide reserviert zu sein: das Militärwesen, der niedere Polizeidienst, der Feldhüterdienst, nicht jedoch die Polizeiführung - die Polizeiführung liegt in den Händen eines Affen, nämlich des Kommissars Hunter. Wir haben im vorangehenden Vortrag wiederum eine Domäne der Humanoiden gesehen, nämlich die Verkaufszweige. Weiterhin sind nahezu alle Wissenschaftler in Entenhausen Humanoide. Wir wissen andererseits, daß das Sozialprestige der Wissenschaftler in Entenhausen außerordentlich niedrig ist. Im Entenhausener Elendsviertel, Kammersdorf, ist es mir nicht gelungen, auch nur einen einzigen Nicht-Humanoiden aufzufinden, sondern alle Bewohner von Kammersdorf scheinen ohne Ausnahme Humanoide zu sein. Schließlich findet man sie z. B. als Panzerknacker auch in der Schwerekriminalität. Zusammenfassend muß man sagen, daß die Humanoiden sich vorwiegend in den sozial minderprivilegierten Schichten Entenhausens finden, und dieses legt natürlich den Schluß nahe, daß es nun doch Diskriminierung in Entenhausen gibt, und zwar eine Diskriminierung, die von sämtlichen nicht-humanoiden Rassen ausgeht und sich ausschließlich gegen die Humanoiden richtet. Die Diskriminierung ist freilich bestimmt nicht total: In Entenhausen hat auch der Humanoide eine Chance. Es gibt mindestens einen humanoiden Richter, der in der Sache Dagobert Duck contra Hypo, den Hypnotiseur, Recht gesprochen hat. Übrigens ..[Zwischenruf, in dem wohl Zweifel an der Authentizität dieser Geschichte als Quelle geäußert werden: Darauf die Antwort: Barks ist nicht der einzige Reporter, der sachgemäße Berichte aus Entenhausen liefert. Dies ist eine unzulässige Verengung der Standpunkte. Es ist vollkommen richtig, daß es gewisse Serien gibt - das möchte ich vielleicht kurz einflechten -, die nicht zitierwürdig sind, nämlich erstens Walt Disney's Lustige Taschenbücher und zweitens die neueren Hefte mit dem Titel "Donald Duck". Bei diesen Serien handelt es sich selbstverständlich um frei erfundene Phantasiegeschichten, die mit der Entenhausener Realität nichts zu tun haben. Was aber in anderen Periodica überliefert wird, kann als einigermaßen zuverlässig angesehen werden. Das gilt auch für die Geschichte von Hypo.] Immerhin, ich gebe selbstverständlich zu, dieser Richter ist eine Ausnahme; sonst treten regelmäßig Eulen auf. In der Geschichte über die Spitzen der Gesellschaft, wenn man darauf einen Blick wirft, wie sie sich zusammensetzt, findet man selbstverständlich zwar eine Menge Nicht-Humanoider, man findet aber auch Humanoide versammelt in den Reihen der Spitzen der Gesellschaft. So kann man also nicht sagen, daß die Humanoiden systematisch von allen höheren Rängen ausgeschlossen würden, aber eine gewisse Benachteiligung kann man nicht leugnen, daß sie vorhanden ist.

Die Frage erhebt sich - erstens: Diese wenigen Ausnahmen der Humanoiden in höheren Rängen - kann man sie als klassischen Fall der Vorzeigehumanoiden interpretieren? Und dann erhebt sich die Frage, warum, und warum alle anderen Rassen so einheitlich gegen die Humanoiden? Diese Frage wird beleuchtet durch einen Rückblick auf unser eigenes Universum. Wir konstatieren im hiesigen Universum zunächst zwei Fakten: Erstens, alle unintelligenten Nebenrassen von stella anatum existieren auch hier; zweitens, hier existiert nur eine intelligente Rasse, nämlich die hiesigen Humanoiden, also die Menschen. Andererseits wissen wir, daß auf stella anatum sehr viele intelligente Rassen gleichzeitig nebeneinander existieren. Daraus folgt, daß der hiesige Zustand keine Naturnotwendigkeit ist, sondern es scheint vielmehr, daß eigentlich der Zustand

vieler gleichzeitig existierender, intelligenter Rassen der wahrscheinliche Zustand ist. Die Zahl mag schwanken, aber daß es bei einer Rasse bleibt, bei einer intelligenten, das ist dann doch eher unwahrscheinlich. Und daran knüpft sich die Frage, wie das bei uns dazu gekommen ist. Die eine Möglichkeit wäre, daß nun eben wirklich der unwahrscheinliche Zufall gewesen ist, daß die Evolution hier versagt hat, indem es ihr nur gelang, eine einzige intelligente Rasse hervorzubringen. Aber diese Hypothese läßt sich widerlegen: In einer frühen Nummer des HD findet sich nämlich schon eine bedeutsame Untersuchung über gewisse Ortsnamen. Es wird nämlich anhand von Ortsnamen der Nachweis geführt, daß hier in unserem Universum, auf unserem Planeten eine Entenkultur sehr wohl existiert hat, die jetzt aber versunken ist. Als Beispiel führe ich an den Ortsnamen Entringen, der offensichtlich bedeutet: der Ort, an dem sich die Enten zum Ringen trafen. Wie kam es zum Untergang dieser Kultur? [x2] Auch dazu liefert die Untersuchung den Schlüssel, in Form des Ortsnamen Entrupf. Es handelt sich selbstverständlich um den Ort, an dem die Enten gerupft wurden. Wer aber rupfte die Enten? Die Antwort liegt auf der Hand: Es waren die hiesigen Humanoiden - die Menschen. Das verwundert nicht. Wir alle wissen, daß Rassismus nahezu zur hiesigen menschlichen Natur zu gehören scheint, sogar Rassismus von Humanoiden untereinander - wieviel mehr dann Rassismus gegenüber anderen intelligenten Rassen? Es kann also wohl kaum ein Zweifel bestehen, daß einfach der Rassismus der Humanoiden die seinerzeitige blühende Entenkultur mit Stumpf und Stiel ausgerottet hat.

Weiterhin wissen wir, daß zwischen den Universen starke Parallelen existieren, und dies läßt den Schluß zu, daß die Gemütslage der Humanoiden im Duckuniversum wohl von der hiesigen nicht allzusehr verschieden sein dürfte. Daraus folgt, daß eine gewisse Diskriminierung der Humanoiden in Entenhausen notwendig ist. Es muß auf jeden Fall verhindert werden, daß sie soviel Einfluß und Macht gewinnen, daß sie in die Lage kommen, in die Fähigkeit versetzt zu werden, dort das zu tun, was hier geschehen ist. Wir können annehmen, daß die Herrschenden in Entenhausen diese Einsicht und diese Weisheit besitzen, daß sie die Gefahr rechtzeitig erkannt haben und durch sorgsame, behutsame Politik diesen Zustand, diesen glückhaften, reichen Zustand der koexistierenden intelligenten Rassen, daß sie diesen Zustand in Entenhausen zu bewahren wissen.

Es stellt sich nun die nächste Frage - warum sollen nun gerade bloß die Humanoiden die Intoleranten sein? Die Antwort ist natürlich unsicher, man kann hier nur spekulieren, da die Reportagen aus dem Duck-Universum über diesen Punkt zu wenig sagen. Als Erklärungsmöglichkeit möchte ich einmal anbieten die Tatsache der Existenz der unintelligenten Nebenrassen. Es wäre möglich, daß die intelligenten, nicht-humanoiden Rassen in Entenhausen wegen ihrer Bruderrassen noch hinreichend gut wissen, aus wie kleinen Anfängen sie selber stammen, und daß eben alle Lebewesen, sie und ihre Nebenrassen sowie auch alle anderen Rassen, Brüder in der Natur sind. Ich erinnere daran, daß die Humanoiden keine Nebenrasse [Zwischenfrage: - zur Beziehung Rasse-Nebenrasse, Kannibalismus, Donalds Bezeichnung von sich selbst als Mensch. Antwort: Es gibt verschiedene Erklärungsmöglichkeiten. Die eine ist natürlich die alte Theorie vom Übermittlungsfehler oder vom Übersetzungsfehler, daß Donald in seinem Universum den Allgemeinbegriff "intelligentes Wesen" benutzt hat, der hier nur in verkürzter Übersetzung als "Mensch" wiedergegeben worden ist. Das halte

den Berichten nie von einer Unterscheidung gesprochen worden, aber Tatsache ist der soziologische Befund, und wir wissen auch, daß zumindest es Rassen in der Form gibt, daß eben Enten als Verwandte auch Enten haben und nicht Humanoide, d. h. aus Enten werden Enten.]

Wir haben also nun folgenden Tatbestand: einerseits das reiche multirassische Zusammenwirken im Duckschen Universum, andererseits das eintönige, mono-rassische Leben hierzulande, was auch noch von der übriggebliebenen Rasse selbst verschuldet worden ist. Und so stellt sich unser Universum einfach nur als ein heruntergekommenes Abbild des Duckschen Universums dar. Das Ducksche Universum ist demzufolge das Vorbild. Wir sind der Abklatsch, die heruntergekommene Variante [Beifall; "Brilliant!"-Rufe...()] Sicher gibt es Moral, aber in erster Linie sind wir der Wahrheit verpflichtet, und auch wenn diese Wahrheiten unbequem sind, müssen wir ihnen ins Auge schauen.] Diese Beziehung zwischen den beiden Universen ähnelt in verblüffender Weise jener Beziehung, die der griechische Philosoph Platon z. B. aufgestellt hat zwischen der Idee des Kreises und einem gezeichneten Kreis. Der gezeichnete Kreis weist immer Unvollkommenheiten auf, z. B. ist seine Begrenzungslinie nicht unendlich dünn, und ganz kreisförmig ist er auch nicht. Die Idee des Kreises ist die vollkommene Ausgestaltung, die Vollkommenheit des Kreises. Und weiterhin lehrt Plato, daß die Ideen, z. B. die des Kreises, realiter existieren außerhalb unserer selbst und unabhängig von unserem Bewußtsein, und ebenso das was wir über das Duck-Universum wissen. Und so ist es offensichtlich, daß das Ducksche Universum die Idee unseres Universums ist - die Idee, die es zu erkennen gilt und der es nachzueifern gilt.

Was ermöglicht uns die Erkenntnis dieser Idee, was also im ist im platonischen Sinn die Idee des Guten? Antwort: [Zwischenfrage zur Existenz der Ideen. Antw.: Oh nein, die Ideen existieren, die Ideen existieren unabhängig von unserem Denken. (In welcher Form? Materiell?) Die Frage, in welcher Form die Ideen existieren, ist etwa ebenso schwer lösbar, wie die Frage, wie man von hier ins Duck-Universum gelangen kann. Vielleicht ist das Duck-Universum wirklich so anders strukturiert, daß ein Übertritt zwischen den Universen unmöglich ist für materielle Objekte. Daß Nachrichten von einem Universum ins andere gelangen können, das wissen wir ja nun alle, aber noch nie haben wir gehört von einem, dem der Übertritt gelang von einem Universum ins andere. (und die Bücher, Filme?) Sicher, die gibt's alle, aber noch nichts derartiges hat in unserem Universum geendet. Die Frage der Filmaufnahmen ist sehr schwierig. Wir wissen ja auch über den ganzen Mechanismus der Nachrichtenübermittlung fast nichts. Die einen sprechen gerne von so etwas wie Intuition oder Eingebung, die die großen Reporter wie Carl Barks beseelt. Wer kann widerlegen, oder wer kann ausschließen, daß auch Filmmaterial sich sozusagen von selbst belichtet?...]

Ich wollte noch ein Wort über die platonische Idee des Guten sprechen. In Platons Lehre ist die Idee des Guten diejenige, die die Erkenntnis aller anderen Ideen überhaupt erst möglich macht. Nun, auch hier liegt die Parallele nicht fern. Die Idee des Guten ist selbstverständlich der Donaldismus, denn nur er lehrt uns die Erkenntnis der Idee des Universums, welches wir nachgewiesen haben als das Duck-Universum. So ist uns das donaldistische Universum Vorbild und verpflichtende Mahnung. Laßt uns also darum kämpfen, daß das donaldistische Gedankengut als reinigende Kraft von der Menschheit Besitz ergreife.

AU WEIA! - ICH
DACHTE, ALS
NÄCHSTES IST
DINE GUSTAV-
GESCHICHTE DRAN,
WIE ICH LETZTE
WOCHE EINEN
FEUERWERKS-
KÖRPER IN
CARLS TUSCHE-
GLAS VERSTECKT
HAB ...



J.G

Boemund von Hunoltstein: MORAL IM DUCK-UNIVERSUM

Gute Texte - einwandfreie Bilder - moralisch saubere Geschichten. Dies sind Schlagworte, mit denen der Ehapaverlag hin und wieder "an die Eltern und Erzieher" herantritt. Und fürwahr: man findet genügend Anhaltspunkte dafür, daß moralische Elemente starken Eingang in die Storys gefunden haben. Dies erkennt man einmal an den in den Texten immer wiederkehrenden moralischen Appellen und zum anderen an der Tatsache, daß bestimmte Lebensbereiche der Entenhausener Bürger permanent ausgeklammert bleiben. Wir wollen diesen Gedanken im folgenden etwas nachgehen.

I. Moralappelle in den Blasen-Texten

Man liest oft achtlos darüber hinweg - bei genauerer Betrachtung aber findet man sie immer wieder: die normativen Aussagen in den Sprechblasen, die an das moralische Gewissen des Lesers appellieren. Angesprochen werden dabei vor allem soziale Tugenden wie Hilfsbereitschaft, Mitmenschlichkeit, Altruismus, Gerechtigkeit, demokratisches Verhalten, Unterwürfigkeit (gegenüber Autoritätspersonen), usw. Zur Veranschaulichung dieser These seien einige Beispiele zitiert:

"Du denkst immer nur an den Lohn deiner Taten." "Und das darf man nicht, wenn man wirklich Gutes tun will." (TT&T in MM 43/60, S.6)

"Und die Menschen? Die müssen wir doch zuerst retten!" (TT&T in TGDD 23, S.4)

"Wir können Onkel Gustav nicht im Stich lassen! Wir müssen ihn befreien!" (TT&T in TGDD 46, S.62)

"Wir können doch den armen alten Mann nicht allein im Hindukusch rumziehen lassen!" (Donald in TGDD 52, S.52)

"Ja, jemanden in der Stunde der Not zu verlassen, ist gemein." (TT&T in MM 21/65, S.10)

"Das ist Betrug. Und es ist sehr böse, andere Menschen zu betrügen." (TT&T in MM 4/53, S.8)

"Hände weg von den Juwelen, Onkel Donald! Sie gehören der griechischen Regierung, nicht uns!" (TT&T in "Der Stein der Weisen" - Beilage 1960, S.34)

"Wenn man gewinnt, hat man immer so ein dummes Gefühl. Es machen so viele mit, die das Geld nötiger brauchen." (TT&T in TGDD 23, S.46)

"Nein, das ist nichts für Kinder!" (Madam Mim in MM 32/70, S.38)

"Und was die Mehrheit will, muß gemacht werden." (Franz Gans in MM 47/72, S.7)

"Aber Rücksicht gibt's ja nicht bei euch jungen Leuten." (Dagobert in MM 43/69, S.3)

"Diese jungen Leute haben einfach keine Ehrfurcht vor dem Alter! Das ist es, was die Welt zugrunde richtet!" (Dagobert in TGDD 46, S.10)

II. Tabu-Themen

Um moralisch "sauber" zu bleiben, ist es natürlich erforderlich, gewisse heiße Eisen nicht anzufassen. Man beachte in diesem Zusammenhang auch die Vorschriften des Comic Code sowie des Europäischen Moral-Kodex [1]. Welche Themenbereiche in den Geschichten im einzelnen ausgeschlossen bleiben, soll im folgenden erörtert werden.

1. Brutalität und Gewalt

Man wird zwar nicht behaupten können, daß das Duck-Universum völlig frei von Gewalt wäre, denn immer wieder stoßen wir auf Szenen, in denen Dagobert (oder andere) von den Panzerknackern (oder anderen) einen harten Gegenstand über den Schädel gebraten bekommen (manchmal auch mit umgekehrter Rollenverteilung). Auch Stürze aus der fahrenden Achterbahn oder Prelungen bei den verschiedensten Werkarbeiten sind keine Seltenheit. Doch trägt die Art der Darbietung von Gewalt nie dazu bei, daß Gewalt auch ernsthaft als

"Gewalt" empfunden wird. Gewalt wird verharmlost, meist in der Weise, daß sie mit Humor verknüpft wird. Z.B. wenn Donald und Dagobert von einer rabiaten alten Dame eins mit dem Regenschirm übergezogen bekommen und im nächsten Moment zentimeterhohe Beulen auf ihren Köpfen emporsprießen (LT 16, S.217).

Oder wenn Goofy seinen Kopf aus einem Gully-Schacht reckt, im nächsten Augenblick von einem Auto überrollt wird und dies nur mit den Worten "Aua! Mein armer Kopf!" kommentiert (MM 52/60, S.15). Außer Schmerzsterben, Beulen und Benommenheit sind i.d.R. keine weiteren physischen Merkmale von Gewalt



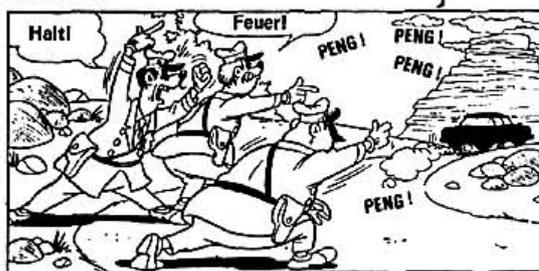
Einwirkung zu erkennen. Noch nie wurde etwa Blut vergießen im Bild gezeigt. Obwohl in vielen Geschichten geschossen wird, gab es praktisch noch nie den Fall, daß jemand von einem Projektil ernstlich getroffen oder gar getötet worden wäre. Nur aus einer Erzählung von Dagobert ist bekannt, daß dessen Großvater, Dufflecoat Duck, dereinst dem Häuptling der Schwarzfußindianer eine Kugel in den Fuß jagte: "Ja, das war so: mein Großvater wollte einen Kreuzer aufheben, ließ sein Gewehr fallen, ein Schuß löste sich, und der Häuptling hatte ein Loch im Fuß." (MM 44/69, S.6) Zur Zeit Dufflecoat Ducks hatten die Patronen offenbar noch einen höheren Bleigehalt als in neuerer Zeit; so erinnern wir uns beispielsweise, daß Goofy eine Maschinengewehr-Salve in den Hintern kriegt, ohne daß ihm das irgendetwas ausmacht (LT 2, S.241f):

Feuer, Kibby! Da ist einer!



Der Umfang, in dem Schusswaffen in den Storys auftauchen, schwankt stark mit den Präferenzen des jeweiligen Zeichners: während die Geschichten von Murry fast nie ohne Feuerwaffen auskommen, geht Barks mit der Präsentation von Pistolen und Revolvern recht sparsam um. Selbst die Panzerknacker sind in Barks-Storys meist unbewaffnet.

Zeitweise hatte Ehapa pazifistische Phasen: gleich in zwei aufeinanderfolgenden Heften wurden Revolver und Gewehre einfach weggelassen (MM 27/70, S.34 und MM 28/70, S.10). Etwas ulkig wirkt auch eine Szene aus LT 26, S.202, wo wir Polizisten sehen, die mit bloßen Händen den flüchtenden Panzerknackern nachschließen: Peng! Peng! Peng!



2. Tod

In ähnlicher Weise wie Blut und Schmerz wird auch das Kapitel "Tod" weitgehend aus der Comic-Welt verdrängt. Bedenken wir doch nur einmal, daß wir in der Millionenstadt Entenhausen noch nie einen Friedhof zu Gesicht bekommen haben - zum Vergleich: München hat mehr als dreißig Friedhöfe.

Dabei ließen sich Friedhöfe durchaus in die Handlungen einbauen - etwa als Kulissen für Verbrechensschauplätze (Übergabeort für Lösegelder u.ä.) oder als Versteckplätze für Dagoberts Geld; ganz zu schweigen von rein kommerziellen Motiven: Dagobert könnte hier ganz groß in das Geschäft mit Grabsteinen, Kränzen, Särgen usw. einsteigen.

Der Friedhof als Handlungsort wurde bisher nur in der Barks-Geschichte "Das Gespenst von Duckenburgh" relevant, ansonsten sehen wir einmal in MM 53/66, S.9 ein paar verfallene Gräber einer Geisterstadt und in LT 15, S.199ff spielt kurz ein Friedhofsgärtner eine Rolle (allerdings ohne Friedhof).

Wir können dennoch davon ausgehen, daß die Bestattungsbräuche den unsrigen ähnlich sind; üblich scheint die Erdbestattung zu sein, verulken doch die Schulschwänzer Tick, Trick und Track einmal ihren Lehrer mit der dreisten Behauptung, sie müßten am Nachmittag zur Beerdigung ihres Onkels (MM 3/55, S.31).

In einem Traum Donalds wird schließlich ein Bestattungsinstitut erwähnt, welches sich in der Negerallee 131313 im 3. Stock befindet (LT 3, S.89).

Daß im Duck-Universum gestorben wird, dürfte somit klar sein - wären doch sonst auch die vielen Geschichten um Testamente und Erbschaften gegenstandslos. Gleichwohl ist aber auch klar, daß niemals Leichen gezeigt werden können - schließlich werden die Geschichten für Kinder produziert. Allenfalls Gebeine sind gelegentlich zu sehen (s. LT 1, S.189 oder LT 27, S.114).

Typisch: Der Anblick von Skeletten oder Totenschädeln - wie hier von Sir Dusseltrutz Duck - wird meist vermieden (TGDD 1, S.17). Dezent schwenkt die "Kamera" in eine abgewandte Position.



Etwas lockerer wird die Darstellung von Tierleichen gehandhabt. In MM 13/69, S.12f sehen wir Micky von einem Einkauf nach Hause kommen - aus der Einkaufstüte ragt - man höre - eine tote Ente(!). Der Vollständigkeit halber sei noch eine Episode in Erinnerung gerufen, in welcher ein Wesen vom Planeten Flora (eine wandelnde Pflanze) von Goofy mittels einer Steinschleuder getötet wird (MM 37/67, S.10).

3. Religion

Anspielungen auf religiöse Tatbestände werden in engen Grenzen gehalten. Immerhin aber werden gelegentlich kirchliche Gebäude gezeigt, so z.B. das Entenhausener Münster. Auch sind in den Bildhintergründen manchmal Kirchtürme zu identifizieren.

Über das religiöse Leben der Ducks erfahren wir praktisch nichts, außer den belanglosen Tatsachen, daß Oma Duck offenbar dem protestantischen Glauben angehört (in TGDD 22, S.54 spricht sie von ihrer Konfirmation) bzw. daß Daisy das Patenkind einer gewissen Tante Melitta ist (MM 25/67, S.6).

4. Politik

Wie bei den vorangegangenen Punkten, so ist auch im Hinblick auf politische Aussagen eine weitgehende Abstinenz zu verzeichnen. Ähnlich wie das Thema "Gewalt" wird politischer Stoff - sofern er überhaupt auftaucht - auf die Ebene des Lachhaften heruntergespielt, wenn nicht gar mit unlauteren Machenschaften in Verbindung gebracht.

Beispiele:

Ein Wirtschaftsexperte referiert im Königreich Ruiniantanien vor dem Ministerrat: "Zur Sanierung unserer Finanzen schlage ich meine konzertierte landwirtschaftlich-mineralogisch-industriell-gekoppelte Aktion vor! Meine Theorie geht aus von der Erschließung unserer Milchminen. Die Kühe produzieren Kohle und die Hochöfen Schokolade in Flaschen! Aus Eiern gewinnen wir Papier und die Eier wiederum aus Stahl!" (LT 14, S.90f)

Die Herren vom Sicherheitsausschuß des Entenhausener Stadtrats beschäftigen sich auf Sitzungen u.a. mit dem Ausschneiden von Papiermännchen (MV 25, S.12). Abstimmungen im Entenhausener Stadtrat werden zweilen mit Hilfe von Falschmünzen manipuliert (TGDD 52, S.47).

Nennenswert scheint mir eine Stelle zu sein, wo TT&T ausnahmsweise nicht Räuber und Gendarm, sondern Straßenschlacht spielen (Studenten kontra Polizisten). Doch auch hier zeigt sich wieder, daß ernste politische Probleme auf die Ebene des Spiels herabgewürdigt

werden (s. LT 25, S.10f). Moralischer Hintergrund: Demonstrieren ist nichts Gutes, die Politik soll man lieber den Politikern überlassen.



5. Vulgarismen

Nun zur Untersuchung von "Unanständigkeiten" verbaler bzw. visueller Art. Bereits nach Durchsicht weniger Hefte kann man feststellen, daß die Sprache auf einem relativ hohen Niveau angesiedelt ist - es gibt zweifellos gewisse Schranken, über die diese Sprache nicht hinausgeht. So sind Schimpfwörter ziemlich rar gesät. "Schundnickel" (TGDD 41, S.53), "Schmierfink" (LT 1, S.29) oder "Dreckspatz" (MV 20, S.21) gehören hier schon zum härteren Vokabular. Selbst harmlose Wörter wie "Po" werden stets durch züchtig-neutrale Ausdrücke wie "Gesäß" (TGDD 16, S.7), "Allerwertester" (TGDD 43, S.33) oder "edelster Körperteil" (MM 50/66, S.10) umschrieben.

Wen soll es da noch wundern, wenn Begriffe aus der Fäkalien-sprache gänzlich tabuisiert sind? Bei einer Untersuchung umfangreichen Materials konnten so auch nur ein einziges Mal das Wort "Abort" (MM 2/53, S.2) und einmal die Bezeichnung "Wasserklosett" (LT 20, S.143) aufgefunden werden.

Da die Entenhausener ebenso essen und trinken wie unsereiner, ist nicht anzunehmen, daß sie nicht auch von Zeit zu Zeit das Gegenteil müssen. Jedoch wird uns dies - um den Anspruch moralischer Reinheit nicht zu verletzen - permanent vorenthalten. Sogar beim Abriß von Häusern bzw. wenn nur die Grundrisse eines Gebäudes zu sehen sind, fehlt jeder Hinweis auf das "stille Örtchen": außer Badewanne und Waschbecken sind keine weiteren sanitären Anlagen sichtbar (s. etwa in MM 14/68, S.4):

Goofy hat sich einen idyllischen Bauplatz, fern vom Lärm der Stadt, ausgesucht...



Aus der Reihe tanzend und deswegen unbedingt erwähnenswert ist in diesem Kontext eine als "schwerwiegend" zu betrachtende Szene, in der ein Storch (!), der sich auf dem Kamin von Donalds Haus niedergelassen hat, "etwas" fallen läßt und dadurch Donalds Kaminfeuer zum Erlöschen bringt (MM 15/67, S.14f):



6. Sex

Wir kommen nun zum wohl heißesten aller abzuhandelnden Eisen.

Ein erstes Indiz für das Verschweigen der Sexualität - daß es auch im Duck-Universum Sex gibt, kann als sicher angenommen werden - ist die altbekannte Veronkelung, auch als "Elternschwund" [2] bezeichnet: Vaterschaft gibt es nur bei Figuren mit schon mehr animalisch ausgeprägten Zügen wie z.B. Ede Wolf, Gevatter Bär oder Pluto, welcher einen Sohn namens Junior hat (MM 9/64, S.8ff), darüberhinaus bei vielen Randfiguren. Die Verwandtschaftsbeziehungen der Hauptfiguren sind dagegen durchwegs - jedenfalls offiziell - sekundärer Natur.

Gelegentliche Versprecher lassen jedoch Spekulationen wachwerden, wonach Donald doch der Vater von Tick, Trick und Track ist (s. z.B. TGDD 46, S.21). Donald seinerseits könnte ein Sohn Dagoberts sein wie eine kleine Episode in TGDD 3, S.9 verrät, wo sich Dagobert in seiner Wut verplappert.

Neben Donald hat Dagobert möglicherweise noch einen zweiten heimlichen Sohn, der als Zeitungsverkäufer arbeitet und damit ganz in die Fußstapfen seines Vaters tritt, welcher einstens ja in ähnlicher Weise seinen unternehmerischen Aufstieg begann. Als Mutter dürfte aus dem reichhaltigen Repertoire von Dagoberts Liebschaften wohl am ehesten Greta Gründlich in Frage kommen. Alle anderen Verehrerinnen Dagoberts als da sind die schöne Nelly (TGDD 44, S.41ff), die schöne Rosy von Golden City (LT 22, S.227), Betty Bienenstich (MM 5/70, S.9) oder Gitta Gans haben ja Entengestalt und können den hüdschlich aussehenden Zeitungsjungen wohl kaum hervorgebracht haben.

Doch wieso werden derartige Kindschaftsverhältnisse ständig vertuscht? Wohl deshalb, weil es sich um uneheliche Kinder handelt, denn wie schon Joe Schneider richtig bemerkt: "Im Duck'schen Universum wird durchweg eine Peinlichkeit verschwiegen: Die Herkunft unehelicher Kinder." [3]

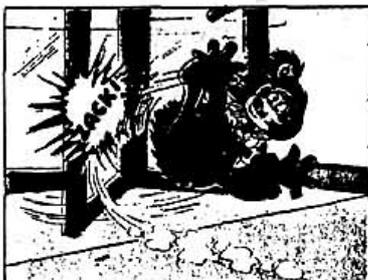
Ein weiteres Charakteristikum ist die ewige "Jungfräulichkeit" der Akteure - Donalds maximale Annäherung an Daisy besteht beispielsweise in einem Kuß. "Sein Ziel besteht nicht in sexueller Befriedigung. Geschlechtlichkeit bleibt gänzlich, Erotik fast völlig ausgeklammert. Über platonische Anhimmeleien und Träume, über tollkühn-tollpatschige Eroberungsversuche oder meist katastrophal endende Picknicks gelangt Donald selten hinaus. (...) Physisch oder biologisch ist Donald geschlechtslos; als Mann zeigt er sich nur in einem bestimmten gesellschaftlichen Rollenverhalten." [4]

Geschlechtslos sind im übrigen nicht nur die Ducks, sondern auch alle(?) anderen Bewohner des Duck-Universums. Dies sehen wir deutlich in MMS 6, S.12: beim Sturz durch die Drehtür präsentiert uns der Wilde seine nackte Unterseite. Und was können wir erkennen? Eine augenfällige Atrophie zwischen den Beinen. Mit anderen Worten: nichts!

Bei der Duck-Sippe stoßen die Comic-Zeichner offensichtlich in puncto Sex auf besondere Schwierigkeiten. "Durch den nach hinten geschwungenen Entenkörper... ergibt sich der seltsame, aber erwünschte Effekt, daß Donald, obwohl nur mit einer Jacke bekleidet, keineswegs nackt wirkt. (...) Gleichzeitig wirkt die Gestalt Donalds keineswegs prüde, das Geschlechtsteil



(MM 5/56, S.36)



wird nicht vermißt, da bei Enten ohnehin versteckt und Donalds Unterkörper viel weniger etwa als bei Hunden... mit dem Menschen vergleichbar ist." [5] Evident wird diese Besonderheit beim Badeverhalten der Ducks, wie auch Klaus Fricke [6] anmerkt. Die Duck-Familie ist im Hinblick auf ihre Badebekleidung vollkommen inkonsequent: Donald trägt beim Baden manchmal eine Badehose (MV 32, S.28ff), manchmal ein "Schwimmhemd" (TGDD 22, S.6ff), manchmal beides kombiniert (TGDD 18, S.13ff) und manchmal einen kompletten kurzärmligen altmodischen "Badeanzug" (TGDD 43, S.21ff). Und Daisy ist beim Schwimmen einmal mit einer Art Lendenschurz bekleidet - oben ohne - wie ein Foto zeigt (MM 45/67, S.2), ein andermal nur mit einem Bikinioberteil - unten ohne (MM 38/59, S.32) oder schließlich mit einer zweiteiligen Kombination aus beidem (MM 30/67, Cover).

Die Enten wissen anscheinend selber nicht so recht, wo sie sich bedecken sollen - Nacktbaden ist nämlich, bis auf ein paar Ausnahmen (MM 12/56, S.6 oder TGDD 5, S.47f), unpopulär.

So kommt es immer wieder zu etwas seltsam wirkenden Szenen, etwa als Donald mitsamt seiner Badewanne von Nachbar Zornigibel ins Freie gezogen wird und er dann beim Zurückgehen in sein Haus extra ein Faß benötigt, um seinen Unterleib zu bedecken (MM 35/65, S.35f), den er gleichwohl im Alltag bedenkenlos zur Schau stellt. Dieses Paradoxon kann wohl nur mit der Oldigs-Theorie [7] erklärt werden.

Frau Dr. Fuchs äußert zum Thema Sexualität: "Da es sich um Kinderzeitschriften handelt, vermeiden wir auch sexuelle Anspielungen, die im Original, meist ins Lächerliche gezogen, vorhanden sind." [8] Kaum zu glauben, daß die puritanisch denkenden Amerikaner ausgerechnet in diesem Punkt liberaler sein sollten als wir!? Eine Bereinigung der Texte von sexuellen Anspielungen ist nicht zu leugnen - nichtsdestotrotz kommt es ab und zu zu kleinen "Ausrutschern". In MV 27, S.16 taucht der Begriff "Heiße Höschen" auf, ein für Ehapa-Verhältnisse schon recht gewagter Ausdruck. Und auch die Sache mit der Brustperücke (MM 41/65, S.36) gerät schon fast an den Rand des Obszönen. (Welche Art von Perücke käme wohl als nächste...!?)

Pikant klingt auch ein Hinweissschild in einem Hotelzimmer im Grand-Hotel von Dawson: "Das Mitnehmen von Schlittenhunden in die Betten ist streng verboten!" (MM 50/80, S.36) Sollte hier vor Sodomie gewarnt werden?

Am Rande sei vermerkt, daß wenigstens im Bereich der Pflanzen ganz unverblümt über Fortpflanzung gesprochen wird: "Seht ihr, sie fliegen schnurstracks zum Apfelbaum und befruchten [sic!] die Blüten." (TGDD 22, S.36)

Durch die Verbannung sexuellen Geschehens aus dem Duck-Universum geht den Geschichten eine Reihe von Gestaltungsmöglichkeiten verloren. Verbieten beschränken sich notwendigerweise auf Eigentumsdelikte (Vergewaltigungen, Zuhälterei, Sexualverbrechen usw. scheiden automatisch aus - vgl. dazu auch Martin Schottkys Ausführungen [9]); Dagobert hat keine Möglichkeit, ins Sex-Geschäft einzusteigen à la Beate Uhse, womit eine florierende Branche seinem Zugriff entzogen ist.

Und nicht zu vergessen die immensen Innovationsmöglichkeiten für einen Daniel Düsentrieb, der hier ein großes Betätigungsfeld vorfinden würde (vom schwebenden Vakuum-Turbo-Rotations-Orgasmus-Automaten mit eingebautem Fernsehschirm bis hin zum luft(lust)gekühlten aerodynamisch-hydraulischen Supervibrator, natürlich mit Kettenreaktion!).

All das bleibt wohl Utopie und wir werden uns damit abfinden müssen, weiterhin - aus Mangel an neuen Einfällen - alte Barks-Ideen im neuen Vicar-Gewand serviert zu bekommen.

7. Drogen

Als letztes Tabu-Thema wären Drogen i.w.S. zu nennen als da sind Rauschgift, Nikotin und Alkohol. Daß in Entenhausen niemand kiff, dürfte wohl klar sein. Doch auch "harmlosere" Laster wie Alkoholkonsum und Rauchen werden weitgehend dem Blick des Lesers entzogen. Bei der Behandlung der Themen "Alkohol- und Tabakgenuß" verfahren die Zeichner ähnlich wie bei "Gewalt" und "Politik": sie werden ins Lächerliche gezogen. Donald benötigt im Anschluß an einen Schluck Jukon-Bombe einen Feuerlöscher (LT 12, S.225f), während Dagobert nach einem Lungenzug aus einer indranischen Friedenspfeife von einem Hustenanfall geschüttelt wird (MM 1/62, S.35).

Interessant ist übrigens, daß selbst unter den Panzerknackern keine Raucher sind, obwohl Rauchen als Untugend mit dem Image der PK recht verträglich wäre. Ein einziges Mal ertappen wir Nr. 176-702 beim Zigarrenrauchen (TGDD 2, S. 57)! Der leicht entrückte Gesichtsausdruck sagt alles!



III. Die Zeiten ändern sich

Verfolgen wir die Veröffentlichungen von Ehapa von den Anfängen bis jetzt, so können wir die Diagnose stellen, daß gerade in den letzten zehn Jahren immer häufiger zum Mittel der Selbstzensur gegriffen wurde. Wir erleben immer wieder eine Entliberalisierung im Vergleich etwa zu den 50er Jahren: Bilder, die relativ brutal erscheinen, werden bei Nachdrucken kurzerhand ausgelassen (vgl. z.B. TGDD 26, S. 61) oder so umgezeichnet, daß der vermeintlich gefährliche Sachverhalt entschärft wird (vgl. dazu einige donaldistische Beiträge [10]). Zu nennen wäre hier insbesondere die oben bereits erwähnte Retuschierung von Schußwaffen. Ein recht eindrucksvolles Beispiel gibt auch die Ede Wolf-Geschichte "Jagdfieber" (MM 7/53, nachgedruckt in MV 40) ab. In der 1953er Fassung schießt Gevatter Bär mit einer Schrotflinte auf Ede Wolf und trifft ihn dabei um ein Haar. Diese Passage wurde im Reprint übersprungen - das Gewehr wurde wegetuschiert und durch eine Mistgabel ersetzt. In dieser Manipulation kommt eine Änderung des sozialen Bewußtseins zum Ausdruck: Anfang der 50er Jahre herrschte noch eine ziemlich unerbittliche Haltung gegenüber Missetätern vor - radikales Vorgehen gegen Rechtsbrecher wurde gesellschaftlich akzeptiert, wenn nicht gar gefordert (vgl. etwa die Äußerungen alter Leute zur Todesstrafe o.ä.). Inzwischen mißt man aber dem menschlichen Leben schlechthin einen sehr viel höheren ethischen Stellenwert bei - auch dem Leben des Rechtsbrechers wird mittlerweile ein gewisses Maß an Würde zugebilligt.

Auch im sexuellen Bereich wurden die Grenzen von Ehapa enger gezogen: Ahörnchen und Behörnchen wurden uns ursprünglich als Pärchen vorgestellt ("Es waren einmal zwei amerikanische Backenhörnchen, ein Männchen, das hieß Ahörnchen, und ein Weibchen, das hieß Beeg(!)hörnchen." - MMS 5, S. 19; vgl. auch MM 12/54, S. 24ff). Doch wurden die beiden inzwischen längst zu Brüdern "gemacht", wie auch eine Leserbrief-Antwort der Ehapa-Redaktion in MM 4/68, S. 19 bestätigt:

Ahörnchen und Behörnchen

Neulich hatte ich mit meinem Freund Streit. Er behauptete nämlich, Ahörnchen und Behörnchen seien Mann und Frau. Aber ich meine, die beiden sind nur Freunde.
Alfred (17)

MICKY MAUS antwortet:

Ahörnchen und Behörnchen sind Geschwister.

Hoffen wir, daß bei Ehapa wieder einmal eine liberalere Strömung die Oberhand gewinnt.

Anmerkungen:

- Nachzulesen etwa in: Fuchs, W./Reitberger, R.: Comics-Handbuch, Reinbek 1978, S. 286-292.
- Gans, G.: Die Ducks, Reinbek 1972, S. 13.
- Schneider, J.: Die Präsidenten Hans von Storch - Ein Mutant aus dem Duck'schen Universum? In: HD 6 (1977), S. 14.
- Gösebrecht, G.: Die Realität von Entenhausen. In: HD 13 (1978), S. 14.
- Reiche, V.: Donald Duck - Zeichners Traumfigur? In: HD 16 (1979), S. 8.
- Fricke, K.: Leserbrief im HD 22 (1980), S. 16.
- Oldigs, O.: Das sexualneurotische Verhalten des D. Duck. In: HD 32 (1981), S. 8f.
- Zitiert nach: Report Comic Strips. Wo Asterix das Fürchten lernt. In: Capital, Heft 6/1973, S. 73.
- Schotky, M.: Donaldistische Umwelt & Trivialliteratur. In: HD 31 (1981), S. 17.
- So z.B.: Spillmann, K.: Fälscher am Werk oder Wie den Comics die Gewalt genommen wird. In: HD 13 (1978), S. 16f.

Enten aller Häuser, vereinigt Euch
Abhängig - unterparteilich - entenmäßig
22. Mai 81
1 Taler
Illustriertes Wochenmagazin für Entenhausen

Papi, ich will meinen Donald nicht essen!

Berlin, 5. Okt. st.
„Papi, Papi, ich will meinen Donald nicht essen.“ Rief der zwölfjährige Stefan Killan und lief weinend aus dem Zimmer. Vater Herbert, 45, KPZ-Schlepper vom Waldmannsluster Damms, hatte drei Hühner und drei Enten schlachten müssen, darunter Donald.

Wegen der Tiere soll Herbert Killan seine Dreieinhalb-Zimmer-Wohnung loswerden. Die Kündigung zum 30. November liegt bei ihm auf dem Tisch.

So hatte nach den Worten des „Tiertaters“ alles angefangen:

Freunde schenkten dem Bauernsohn aus Niederbayern im März das Federvieh.

Anfangs erlaubte der in Holland lebende Hauswirt die Tierhaltung auf einem bewachsenen Grundstück hinter dem Wohngebäude.

Später zog der Hauseigentümer seine mündliche Zusage zurück. Grund: Die übrigen Mieter hätten sich wegen der Tiere beschwert.

Herbert Killan: „Ich sammelte Unterschriften bei allen Nachbarn. Niemand fühlte sich belastet. Und jetzt, nach der Not schlachtung, ist sowieso alles gegenstandslos geworden.“

Die vierköpfige Familie hat das geschlachtete Federvieh bis auf ein Huhn verschenkt.

Herbert Killan: „Wir haben unsere Lieblinge umsonst geopfert. Jetzt werde ich klagen.“

Oma Duck
Ich liebe Dich
1

Labour kündigte Dagobert Duck

SAD London, 25. Febr.
Die britische Labour-Party mußte ihren unwahrscheinlichsten Mitarbeiter kündigen: Den pingeligen Kezkragen und Erzkapitalisten Dagobert Duck.

Bisher hatte Onkel Dagobert im Sold der Sozialisten Negativ-Propaganda für die konservative Partei gemacht. In einer vom Labour-Partybüro produzierten Propagandashow verkörperte der alte Duck einen wirtschaftspolitischen Sprecher der Tories und verkündete mit seiner quäkigen Stimme deren ökonomische Kernsätze - natürlich nur, um von einer Labour-Expertin (in normaler Tonlage) Punkt für Punkt auseinandergenommen zu werden.

Doch nun hat es mit dem Polit-Engagement der Zeichentrick-Ente ein jähes Ende genommen. Der amerikanische Walt-Disney-Konzern als geistiger Urheber und alleiniger Arbeitgeber der Duck-Sippe verbot Onkel Dagobert jede weitere Betätigung für Labour: Die Sozialisten dürfen ihn nicht mehr einspannen, wollen sie nicht in einen kostspieligen Copyright-Prozess verwickelt werden.

BERLINER MORGENPOST 24.2.82

CARL BARKS und seine REMAKES

eine Ergänzung

Im HD 28 beschäftigte sich John Dittrich-Johansen unter dem Titel "Barks Wiederholungen" mit Barks' Remakes eigener Geschichten. Wir möchten Johns Beitrag durch einige weitere Beispiele ergänzen. Vielleicht ist die Liste der Remakes jetzt sogar vollständig. - Unter Remakes verstehen wir jene Geschichten, bei denen sich Barks eindeutig an eigenen Vorlagen orientiert hat: die Handlungsstrukturen dieser Parallelgeschichten sind weitgehend identisch, Gags und/ oder Panels wurden (meist leicht variiert) übernommen.

Zunächst bleibt ein Remake- Beispiel nachzutragen, das John noch nicht genau vorstellten konnte, weil ihm WDC 235 nicht vorlag.

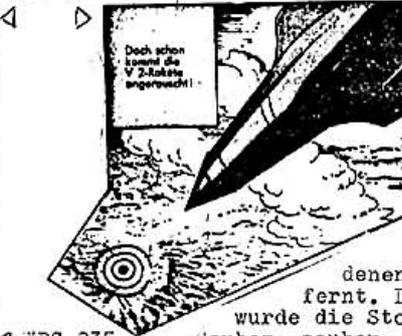
Nachtrag: WDC 81 - MM 43/ 58

WDC 235 (Einsame Insel zu verkaufen) - MM 5/67 und TGDD 67 ; gekürzt !

Eine Schatzkarte führt Donald und die Neffen in beiden Geschichten auf eine einsame Insel, die sich später als Raketenzielgebiet entpuppt. In der Ehapfassung von



WDC 81



WDC 235



WDC 235

WDC 235 wurden alle Panels, auf denen die Rakete zu sehen ist, entfernt. Durch diesen Eingriff des Sensors wurde die Story um ihren Sinn gebracht. Sauber, sauber.

Und nun zu unseren Remake- Beispielen:

- 1) WDC 54 (Wettlauf auf dem Eis) - MM 52/75
WDC 190 (Die flinken Schwimmer) - MM 25/58 und TGDD 22

In beiden Geschichten geht es um eine Wette zwischen Donald und den Neffen. Auf dem Fluß, an dem die Ducks wohnen, wird ein Wettrennen ausgetragen. Obwohl Donald betrügt, was das Zeug hält, ist er am Ende beider Geschichten der Verlierer.

Die Anfangssequenz von WDC 190 hat Barks eng an jene aus dem "Wettlauf auf dem Eis" angelehnt (man vergleiche die nebenstehenden Eingangspanels der Geschichten). Nur spielt das Wettschwimmen sich natürlich im Sommer ab.

- 2) WDC 45 (Rival Boatmen) - keine dt. Version
WDC 186 (Der Sofaexpress) - MM 3/57; TGDD 18

Donald rivalisiert in beiden Storys mit den Neffen im Bootsverleih-Geschäft. Wie in Beispiel 1) stehen sich auch in diesen beiden Geschichten eine Sommer- und eine Winterversion gegenüber. In beiden Versionen gelingt es Donald durch mehr oder weniger hinterhältige Listen einen reichen Fahrgast aus dem Boot der Neffen zu entführen. Donalds Pech ist es, daß sich die Fahrzeuge in beiden Fällen als nicht see- bzw. eistüchtig erweisen; sehr zum Mißfallen des jeweiligen Fahrgastes. Am Ende helfen die Neffen ihrem Onkel wieder einmal aus der Patsche.



WDC 54



WDC 190

ANOTHER ACCIDENT LIKE THAT AND I'LL BE OFF!



Kaviar!



ABBILDUNGEN: Links ein Panel aus WDC 45. Daneben die entsprechende Szene aus dem "Sofaexpress".

- 3) WDC 143 (Der Edelsteinsuchwettbewerb) - MM 4/53 und GH 2/81
WDC 243 (Die Truthähne) - MM 39/62 und TGDD 32

Genau 100 Nummern nach WDC 143 erschien eine Geschichte, die jener aus dem Jahre 1952 sehr ähnelt. Zwar geht es in der zweiten Story um Truthähne statt um Edelsteine, doch spielt in beiden Geschich-

ten ein Grundstückskauf eine wichtige Rolle. Glückspilz Gustav Gans findet in wüster Gegend Edelsteine (WDC 143) bzw. fängt dort Truthähne. Donald versucht es ihm gleichzutun, findet auch, was er suchte, wird aber dann von einem Makler dazu erpreßt, das Grundstück zu kaufen, auf dem er das Gesuchte gefunden bzw. gefangen hat. Just in diesem Moment taucht Gustav auf. Donald, der inzwischen gemerkt hat, daß er vom Makler betrogen wurde, gelingt es, das Grundstück an seinen Vetter weiterzuverpachten. - Doch da schlägt wieder einmal das Schicksal zu: In WDC 143 landet ein Meteor, beladen mit Edelsteinen, auf dem Grundstück; in WDC 243 tauchen - ange lockt durch Donalds Jubelgeschrei - plötzlich echte Truthähne auf.- Einzelgags in beiden Geschichten zeigen übrigens auch Parallelen zu Gags in den Storys WDC 271 (Das eigene Grundstück), WDC 51 (In dieser Geschichte läßt sich Donald von einem betrügerischen Makler ein "modernes Appartement am Meer" andrehen, das sich als Bruchbude in trockenen Dünen herausstellt. Ehapa hat uns dieses Barkswerk bisher vorenthalten.) und WDC 87, wo es auch um Truthahnjagd geht (bei uns noch nicht erschienen).



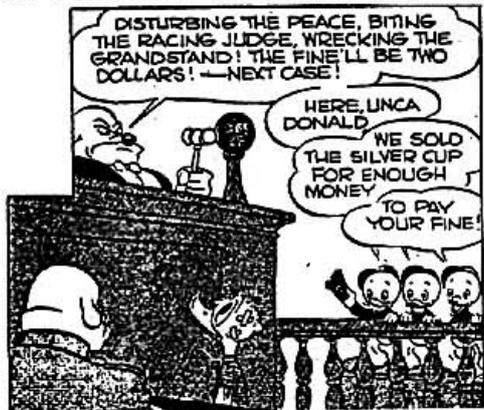
WDC 143



WDC 243

- 4) One Shot 29 (The Hard Looser) - bisher keine Ehapa-Version
 Uncle Scrooge 34 (Chuckwagon Derby) - MM 27/62 und TGDD 49 (Rennen der Oldtimer)

in beiden Geschichten geht es um ein Rennen, bei dem die Teilnehmer nicht wissen, daß jener gewinnt, der als letzter ins Ziel kommt. In OS 29 tritt Donald gegen die Neffen an, in US 34 sind Donald



zusammen mit TTT und Onkel Dagobert die Kontrahenten. Um das Amusement beim Publikum zu steigern, sind bei den Rennen alle schmutzigen Tricks erlaubt, so z.B. das Entführen des gegnerischen Reittieres in OS 29 oder das Öffnen eines Staudammes in US 34.

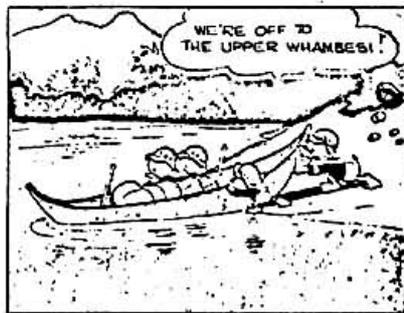
So kommen schließlich nur die Ducks im Ziel an. Bei der Bekanntgabe der Gewinnbestimmungen läßt sich der Verlierer zu ungebührlichen Handlungen hinreißen und wird daraufhin gerichtlich belangt. Beim Oldtimerrennen gehen Donald und Dagobert gemeinsam durchs Ziel, ihre Gefährte haben sich verkeilt. Deshalb können sie nicht Letzter werden.

ABBILDUNGEN: links OS 29, daneben US 34

- 5) March of Comics 20 (Darkest Africa) - noch keine deutsche Version
 DD 54 (Das verbotene Tal/ Die Gurkenkrise) - MM-Beilage 19-26/60 und MM 16- 18/ 77

Diese beiden Geschichten spielen im Urwald, die ältere (erschienen 1948) in Afrika, die jüngere in Südamerika. Donald wird jeweils beauftragt ein bestimmtes Insekt zu besorgen: in MOC 20 ist es der seltene Schmetterling 'almost extinctus', in DD 54 die Pestwespe, die dem bösen Gurkenmürker den Garaus machen soll.

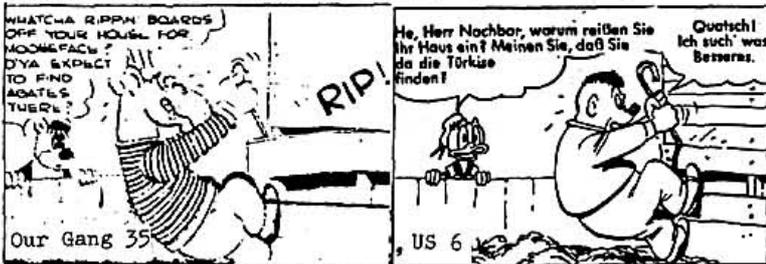
In beiden Geschichten muß sich Donald mit einem Schurken herumschlagen, der aus finsternen Beweggründen versucht, Donalds Mission zu sabotieren (Prof. Angus Mc Fiendy - der Konservenfabrikant Köberle). Letztlich gelingt es Donald zwar mit einem der begehrten Exemplare in die Zivilisation zurückzukehren, trotzdem scheint sein Einsatz umsonst gewesen zu sein: In der ersten Geschichte stellt sich heraus, daß der gesuchte Schmetterling keineswegs besonders selten ist, in der zweiten entkommen die Insekten durch einen letzten Anschlag Köberles.



ZU DEN ABBILDUNGEN: Links zwei fast identische Panels aus MOC 20 (oben) und DD 54. Leider stand uns zur Reproduktion des grandiosen Splash Panels aus MOC 20 nur eine unzureichende Fotokopie zur Verfügung. Die Saurier- Stampede, das entsprechende Panel aus der "Gurkenkrise", findet man in MM 18/77, S.39.

6) Our Gang 35/ Barney Bear (Riches, Riches in the Wall) - bisher keine deutsche Version
 US 6 (Onkel Dagobert geht zu weit) - MM 40/58 und TGDD 22

Eine Intrige, die zwei Nachbarn (Barney Bear/ Mooseface und Donald/ Brummel) dazu bringt, ihre Häuser einzureißen, steht im Mittelpunkt beider Geschichten. In der Story aus US 6 will Dagobert auf den Grundstücken der beiden Nachbarn eine Tankstelle bauen und treibt mit dem Gerücht, in den Häusern sei ein Schatz versteckt, die Nachbarn zur Verwüstung ihres Besitzes.



In der Barney- Geschichte bringt Mooseface B. Bear, den er um seinen Garten beneidet, durch ein ähnliches Gerücht zur Zerstörung von Garten und Haus. Schließlich verleitet Benny Burro auch Mooseface zum Einreißen des eigenen Hauses.

In der späteren Geschichte decken TT&T den Schwindel auf und zwingen Dagobert die zerstörten Häuser von Donald und Brummel wieder herzurichten.

Es gibt von Barks Dutzende von Geschichten, die gewisse Ähnlichkeiten aufweisen, ohne daß man gleich von Remakes sprechen dürfte. Ähnlich sind zum Beispiel die Geschichten bei denen es um das Schulschwänzen geht (WDC 72, 100, 133, 169), um Turnierfrösche (WDC 108, 216), Aprielscherze (WDC 127, 214), die Feuerwehr (WDC 86, 225) oder das Golfspiel (WDC 96, 131). Miteinander verwandt sind auch die Storys, in denen Onkel Dagobert prüft, ob seine Neffen ihr späteres Erbes würdig sind (WDC 155, 187, 206, 269, 275, 291). Wie man weiß, sind auch die Geschichten mit Düsentrieb oder Daisy meist einander ähnlich.

Geschichten in denen Dagobert zusammen mit den Panzerknackern auftaucht, variieren immer wieder den Klassiker aus OS 386: Only a Poor Old Man. An der Handlungsstruktur dieser Story orientieren sich besonders "Die Geldquelle" (US 21), "Hans Hackebeil" (US 28) und "Grüner Salat" (US 51). Was die Grundidee betrifft, sind sich natürlich auch alle Geschichten ähnlich, in denen Donald diverse Berufe ausübt, um schließlich meist im Sanatorium oder in Timbuktu zu landen.

Die Tatsache, daß Carl Barks einige seiner Grundideen und Gags variiert oder neu verwendet hat, mindert den den einzigartigen Rang des Barkschen Gesamtwerkes natürlich keineswegs. Bedeutende Künstler der Belletristik oder der Bildenden Kunst, von der Musik ganz zu schweigen, dachten da genauso wie Barks.

Donald Duck, der alte Hitzkopf, würde das gewiß ganz anders sehen:



WDC 107
(Der Supermensch)



WDC 258
(Durch den Fleischwolf gedreht)

Die nebenstehende Liste kann natürlich nur eine vorläufige Aufstellung der Barkschen Remakes sein. Wer kann die Zusammenstellung ergänzen?

TINO BIEREND
BRUNO DIEPEN

CARL BARKS REMAKES, EINE ÜBERSICHT

| WDC - REMAKE IN WDC | STICHWORTE ZUR HANDLUNG |
|---------------------|---------------------------------|
| 34- 229 | Gute Taten |
| 43- 184 | Schmutzige Neffen |
| 45- 186 | Bootsverleih |
| 54- 190 | Wettkampf/ Wettschwimmen |
| 58- 228 | Gefährliche Schlauchbootfahrt |
| 59- 219 | Dressur e. wilden Tieres |
| 77- 236 | Riesenvogel/Riesenfrosch |
| 81- 235 | Schatzkarte |
| 89- 231 | Nachtwächter |
| 93- 212 | Raketenwettbewerb |
| 94- 197 | Küstenwache/ Zöllner |
| 105- 215 | Echos |
| 117- 224 | Schwettbewerb (Blumen/Muscheln) |
| 128- 217 | Theater |
| 143- 243 | Grundstücksbetrug |

ANDERE REMAKES

X- mas Carol- WDC 248- Donalds "Ständchen"
 OS 29- US 34- Rennen/Letzter gewinnt
 WDC 98- US 30- Fuchsjagd
 Barney Bear
 (Our Gang 35)- US 6- Hausabriß

IMPRESSUM

Der HAMBURGER DONALDIST, kurz HD, wird ohne Gewinnabsicht herausgegeben von

DUCK Museum Storch
 Ostpreussenweg 39
 D 2070 Grosshansdorf

(Tel. abends zwischen 20 und 21 Uhr: 84102/62259 | Postcheckkonto Hamburg 74282-282 (Storch)).

Der HD ist vorläufig mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus (D.O.N.A.L.D. c/o Präsidentin Elke Imberger, Blücherplatz 4, 2300 Kiel 1) betraut. Seine Aufgabe ist die Förderung des Donaldismus im Allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben als da sind: Vulgar-, Anti- und Undonaldismus sowie Kommerzialisierung.

Dies Heft, der HD 36, erscheint erstmals im August 1982.

Das Copyright für die Abbildungen liegt bei Walt Disney Productions, das für die Texte beim Herausgeber und -sofern angegeben- beim Autor. Nachdruck dieses Heftes im Ganzen oder in Teilen nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung durch den Herausgeber.

Druck: Offset Service Norderstedt, Peter Koch (wie Innen).

Charly Braun und seine Freunde



Leserbriefe Vermischtes



Knud Fiddjekow: SPIEGEL 24/82

„Mister Präsident, um böswilligen Gerüchten über einen deutschen Antiamerikanismus entgegenzutreten ...“

HD Heilmann, 3.6.1982

Noch was von die einzige Aabeetapatei: "Donald Reagan"! : ignorant, geschmacklos, ordinär und fürchterlich gezeichnet! Im Parteigehirn ist Comix wie früher Buggi-Wuggi, Beat-Musik und Rock: immer von dieselben Arschlöcher ...



Am 11. Juni kommt der Hollywood-Schauspieler Ronald Reagan in seiner bisher bestbezahltesten Rolle als US-Präsident nach Westberlin. Käme mit Ronald Reagan nur ein abgetakelter Schauspieler mehr nach Westberlin, so könnte man achselzuckend zur Tagesordnung übergehen, aber mit Ronald

Reagan kommt der Repräsentant der US-Administration, der die Menschheit an den Rand eines atomaren Weltkrieges rückt.

Steff Stempel & Holger Harmlos, 9.6.1982

Einen besonders häßlichen Fall von entartetem Vulgärdonaldismus fanden wir beim Stöbern in irgendeiner Bezirkszeitung der SEW. Wir haben im Sinne eines wehrhaften Donaldismus reagiert, d.h. angemessen.

Charlottenburger Blätter (SEW) vom Mai/Juni 82

Der Brief bezieht sich auch auf die Donald Reagan-Zeichnung. Er endet mit der Selbstdarstellung:
Zornig und dennoch in der Euphorie täglichen Donaldierens
Dazugelegt war eine Kopie eines an den SEW-Kreisvorstand Charlottenburg in Berlin adressierten Briefes mit folgendem Wortlaut:

Betr. Reagan-Karikatur in der Ausgabe Mai/Juni 1982, Titelseite.

Wir, die Berliner Donaldisten, haben mit einigem Befremden Ihre mit dem Namen "Donald" versehene Karikatur des amerikanischen Präsidierpels in Augenschein genommen. Nachdrücklich und in aller Form müssen wir uns gegen die Verwendung eines derart verunstalteten Entenkörpers protestieren. Wie Ihnen sicher bekannt ist, handelt es sich bei Donald um eine wohlgeformte, friedliebende Ente mit intelligentem Gesicht, deren Nachname zudem nicht "Reagan" sondern "Duck" lautet. Wir fordern Sie daher ausdrücklich zu einer Gegendarstellung in Form einer Abbildung des wahren Donald auf:



Sollten wir jedoch den Witz Ihrer Karikatur falsch verstanden haben, so bitten wir um eine klärende Antwort.



Klaus Spillmann, 9.5. und 24.6.1982

Den Donald-Riesen (siehe Foto) habe ich anlässlich deutsch/dänischer Woche in Gütersloh aufgenommen. In der Jugendzeitschrift POP ROCKY No. 12 findet sich neben zahlreichen Punk, Pop und New Wave

Anmerkungen des Reduktors

Zunächst die Sueden im letzten Heft: der Autor des Kongressberichtes wurde versehentlich nicht angegeben. Man spekuliert ueber die Gruende. Wie dem auch sei, der Name ist Niklas Holzberg. Die Bildunterschriften des Beitrages sind aber nicht von Niklas sondern von mir.

Gleichzeitig mit dem HD 35 kamen 2 Sonderhefte heraus, was natuerlich eine erstklassige Verwirrung bei der Nummerierung noetig machte:

Allueberall auf den Tannenspitzen
sah man goldenes Chaos sitzen

wie schon der Dichter sagt,
Sonderheft 10 ist der Micky-Maus Index, SH 11 das Prachttheft 'Hey, Daisy, whatever happened to Schrooee?'. Dass im HD35 keine Preise angegeben wurden fuer die SHs, liegt daran, dass ich zunaechst die tatsaechlichen Druckkosten abwarten wollte. Das Versaeumnis wird auf Seite 27 dieses Heftes nachgeholt - nicht hier, denn sonst waere es eine Anpreisung, im Sinne der, dh. Post. Auf Anpreisungen kommen wir gleich noch mal. Frage: Auf der Titelseite des SH 11 steht 'whatever' in einem Wort, im Innern aber in zwei Worten 'what ever'. Antwort: Reine Unfaehigkeit von K.Shandy Struz, dem Redukteur des Sonderheftes. 'Whatever' muss es heissen, von wegen dem Sinn und so. Jedenfalls laut Christine Jackson-Holzberg, die es wissen sollte.

Anpreisungen - dem HD 35 war fuer Mitglieder der D.O.N.A.L.D. eine gelbe Vereinsbeilage beigeheftet - mit einer Preisliste des BafDokuG. Das war eine Anpreisung, fand die Post, der Redukteur musste sich ins entfernte Hamburg begeben, und die Sendungen mit zusaetzlichen Marken freimachen. Konsequenz: es wird keine Vereinsbeilagen im HD mehr geben. Stattdessen wird die D.O.N.A.L.D. selbst fuer ihre Mitglieder Infos verschicken.

Nun zum vorliegenden Heft, zum HD 36. Das Cover ist von Olaf Encke, der hintere Umschlag zeigt Herrn Barks mit einer Zeichnung von Ulrich Schroeder. Der Beitrag 'Entenhausen - Mahnung und Vorbild' ist Roland Wais' Vortrag auf dem Grosshansdorfer D.O.N.A.L.D.-Kongress 1981 (1). Der Vortragende konnte sich leider nicht entschliessen, ein Manuskript beizubringen, so dass ein Tombandmitschnitt ausgewertet werden musste. Fuer entspr. technische Hilfe ist Familie Bruno Sprenger, Christine Jackson-Holzberg und Martina Gerhardt zu danken.

Die naechste Nummer wird der HD 37, dessen Cover von Joerg Druehl schon ueber meinem Schreibtisch haengt. Man fragt: was duerfen wir erwarten? Nackte Frauen, die Ernst Horsts Pupillen weiten lassen? Man wird sehen. Zur Beruhigung der Gemueter wird dann das HD 38-Cover von Luca Boggahi beitragen. Inhaltlich ist fuer die 37 vorgesehen: Michael Machatschkes Bochumer Kongressvortrag, Patrik Bahners' "Mammon vincet omnia" und Peter Puters 'Das neue Zeitalter'.

Weiterhin gesucht werden Leute, die fuer den HD Texte abzutippen und Fotos abzuziehen bereit sind.

Das Impressum findet der Leser auf Seite 16, das Inhaltsverzeichnis auf Seite 2.

20.7.1982 Hans v. Storch



Abbildungen auch ein riesiges Poster mit Donald Duck (56x41.5cm). Eine Vergrößerung des bekannten Ehapa-Bilds, welches man für MM-Schnipps bekommt. Nachfolgend eine Aufstellung von in den Jahren 1974 - 1979 erschienenen Zeitungsartikeln über Donald Duck bzw. Erika Fuchs. Abschriften bekommt man beim Institut für Zeitungsforschung der Stadt Dortmund, Wißstr. 4, 46 Dortmund. Wichtig ist die Angabe der im Zeitungsindex aufgeführten Eintragsnummer, die hier kursiv angegeben wird:

Siegfried Brugger: Staun! staun! Micky Maus plaudert aus der Schule. Der Superstar unter Deutschlands Comictextern ist eine vierfache Großmutter. Stuttgarter Zeitung No.32 vom 8.2.1975, S. 52 1974

Ernst Schmied: Micky Maus noch immer vorn. Kinderzeitschriften und ihre Leser / Tagesspiegel 9107 vom 31.8.1975, S. 43 23327

Fernando Wassner: Der Laden mit den bunten zerfledderten Heftchen. Wie Donald Duck Deutschland noch einmal erobern soll. FAZ No.218 vom 14.8.76 S.11 21475

Ilse Dittmar: Die Welt des Donald Duck. Täglich konsumieren unsere Kinder dümmlich brutale Comichefte. Die Folgen bleiben nicht aus. Rheinischer Merkur No.27 vom 6.7.1979, S.32 79-30885

Horst Künemann: 40 Jahre im Druck - Donald Duck Zeitsmagazin No.15 vom 5.4.1974, S.38-42 07035

Ute Gote: Donald, der Hecht im Ententeich/Welt No.134 vom 12.6.1974, S.25 07047

Erika Fuchs (Übersetzerin von Comic Strips) zu einigen Aspekten ihrer Arbeit unter dem Titel "Eine Geschichte spritzig machen" Weltwoche No. 29 vom 17.7.1974, S.27 74259

Wolfram Knorr: "Dem Ingeniör ist nichts zu schwör". Der Comic Markt in Deutschland - von der Verkrampfung zur Entkrampfung / Weltwoche No. 29 vom 17.7.1974 S. 27 14260

Föderation ruhebedürftiger Anhänger des nutzlosen Zeitvertreibs, F.R.A.N.Z., p.A. Holger Harmlos (c/o Dittmann), Schwalbacher Str. 7, 1 Berlin 41.

Wie man sieht, ist es nach kaum monatelangen Vorarbeiten (gäh) nun doch noch zur Gründung einer Organisation gekommen, über die Rainer Maria Rums lakonisch bemerkte:

"Was sagt Brecht zu Herr & Knecht? -
Bertold findet Knechtsein schlecht.
Doch was weiß denn der Schlawiner?
War doch niemals OMAS Diener III!"

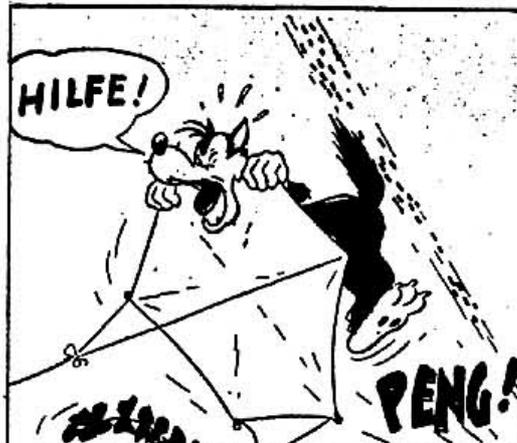
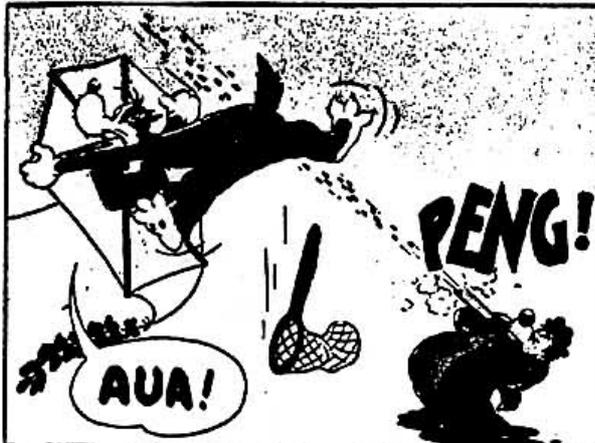
Nun ja, wir wissen ja, was von sensiblen Künstlernaturen wie Rums zu halten ist. Seitdem sein "Britzel" im letzten HD sogar z w e i m a l abgedruckt war (Anm.d.Red.: im "regulären" HD und in der nur für DONALD-Mitglieder bestimmten DONALD-Vereinsbeilage) (was er natürlich für das allerunterste Minimum hält), verlangt er, nachträglich zum Sieger des von P.Peinlich ausgerufenen Gedichtwettbewerbs sowie im voraus (1) aller weiteren Wettbewerbs dieser Art erklärt zu werden. Ich finde diese Forderungen durchaus ang ..., äh, vollkommen absurd und solid ..., äh, distanziere mich von ihr. (Ähem.)

Boemund v. Hunoltstein

Zur Reihe "Fälscher am Werk" habe ich einen interessanten Beitrag zu liefern. Daß es sich dabei um eine Ede Wolf-Geschichte handelt, schmälert nicht die Aussagekraft. Die Geschichte heißt "Jagdfeiber" und wurde erstmals in MM 7/53 veröffentlicht. Im Reprint in MV 40 fiel eine Seite der Zensur zum Opfer. Es handelt sich um eine "Gewalt"-Szene: Gevatter Bär schießt mit einer Schrotflinte auf Ede Wolf und verfehlt ihn nur knapp. In der Zweitfassung wurde Gevatter Bär's Gewehr wegetuschiert und durch eine Mistgabel ersetzt. Die Retusche wurde so schlampig vorgenommen, daß man Teile des Gewehrs noch erkennen kann. Auf der nächsten Seite die retuschierten Bilder -



Und hier zwei der insgesamt acht "zensierten" Panels:



Auch bei zwei (Italo-) Duck-Geschichten bin ich auf Fälschungen gestoßen:

- 1) "Die Talerleitung" (LT 27), auch abgedruckt in MV 38 unter dem Titel "Ins Wasser gefallen"
- 2) "Der Mund der Wahrheit" (LT 56), auch abgedruckt in MV 43 unter dem Titel "Die Wahrheit und nichts als die Wahrheit".

In beiden Fällen wurden die MV-Fassungen stark verstümmelt und teilweise retuschiert. Die LT-Fassungen sind jeweils die ausführlichen.

Jack Bradbury

It is such a disappointment to me to not be able to read the magazine. (HD) I'll have to tell you that the no. 32 issue of Der Hamburger Donaldist we found quite shocking. I've seen lots of every kind of art but never such a norny (lecherous) Donald Duck lusting after a naked human. I'm surprised that Disney didn't get after you for that. They would never think of doing anything like that. Did you get any reaction from Disney on this? (No.)



Hubert Greif, 21.4.1982

Anscheinend ist es den anderen Donaldisten bisher entgangen, daß ein Barks-Script im Dezember 1980 im Condor-Verlag erschienen ist. Oben die Kopie der ersten Seite. Quellenangabe: deutsch: Tom + Jerry No.43 (Condor Verlag), Amerika: Tom + Jerry Winter Darnival No.1, 1952. Es scheint aber bisher das einzige Barks-Script zu sein, daß bei Condor veröffentlicht worden ist.

Kostenlose Kleinanzeige eines Abonnenten:
 Suche: MM 1963: 1,2,11,14,15,27,31,36,39,44,50,51
 1964: 1,4,11,20,37,39,41-44,50,51; 1965: 37; 1966:
 8,53; 1967: 4,22,51,52; 1968: 1,9,13,14,20,23,25,
 39,43,45,51; 1969: 1,8,35; 1973: 2; 1976: 4,16
 TGD: 1, 8,31-38 von 2, 3, Umschlag+2,Umschlags.+
 33-36 von 4, 5, 8, Umschlag+33-36 von 9, 14, 15,
 3 Umschlags.+33-36 von 17, 19, 36, 41, Umschlag
 von 27. Patrik Banners, An der Elisabethkirche 5,
 5300 Bonn 1.

John Nichols, (Bear Mountain Enterprises, PO Box 1906, Suffolk, Va. 23 434, USA):

BarksCon was a great success, and already we are planning the next one. We had three Swedes at BarksCon. One of them won \$100 in a drawing. We put Gladstone Gander's name in the hat, also, and he lost !!! Ivan Zetterberg thus becomes only person ever to beat Gladstone in a drawing. (I think?) I am starting a non-profit organization called the Barks Foundation, dues are \$10 per year, and all money will go to charity (Save the children) in the name of Carl Barks. Details will be given in the next issue of the collector (Anm. d. Red.: gemeint ist der von John herausgegebene "The Barks Collector"). I ask you to talk it up in your

publications. It is an international group to benefit children, and it is being established as a truly non-profit organization for charity purposes. Contributions are tax deductible, and there is almost no overhead. Charter membership is limited to 50 people at \$15+ the \$10 dues for one year. I hope to have many Europeans join.

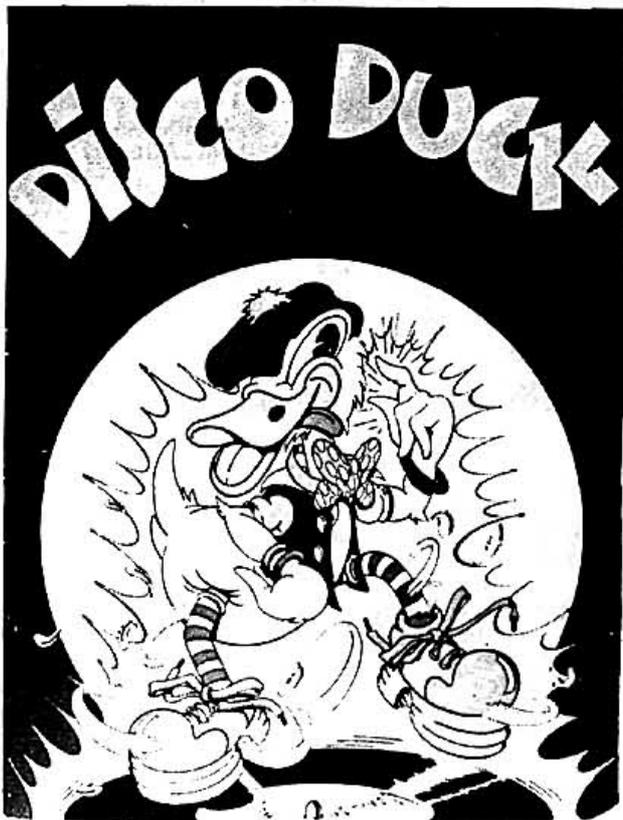
Ernst Horst, 10-7-82

Rebend vor Zorn greife ich zur Feder, um mich ueber den HD 35 zu beklagen. Wird dort doch auf Seite 6 im Kongressbericht in einer Bildunterschrift von Reducteur Storch kaltschnaeuzig behauptet, ich waere "aussehensgleich" mit B. Brantewien. Es ist mir unvorstellbar, dass jemand, der diesen aufgeschwemmten Lustgreis kennengelernt hat, so etwas behaupten kann. Der Kerl ist neununddreissig Jahre aelter als ich, wiegt vierzig Pfund mehr und sieht aus wie Elvis in seiner letzten Stunde. Er hat ungepflegte schaeferige Haare und schwarze Fingernaegel. Ausserdem stinkt er. Auf gewisse andere Tatsachen will ich hier aus humanitaeren Erwaegungen gar nicht naeher eingehen.



Schon lange habe ich Grund, an gesunden Urteilsvermoegen des HvS zu zweifeln. Vermutlich sind fuer sein schlechtes friesisches Gemuet alle Bayern einschliesslich Koenig Ludwig und Franz Strauss aussehensgleich. Als Meteorologe sollte er eigentlich eine Wind- von einer Lederhose und den Zephir vom Kefir unterscheiden koennen. Hat Springer mittlerweile eine Mehrheitsbeteiligung beim HD erworben? Dieser ehrverletzende Latrinjournalismus kommt mir verdammt bekannt vor.

Den Anlass zu dieser beleidigenden Unterstellung mag allenfalls die Tatsache gegeben haben, dass meine Frau Brantewien manchmal abgelegte Kleidung von mir gibt, weil sie seine ausgebeulten Professorenanzuege nicht ausstehen kann. Im Uebrigen kann sich jeder selbst ein Bild machen: Im HD 29 ist er auf Seite 4 abgebildet. Falls mir noch einnal jemand Aehnlichkeit mit ihm vorwirft, uebergebe ich den Fall sofort meinem Anwalt. Basta.

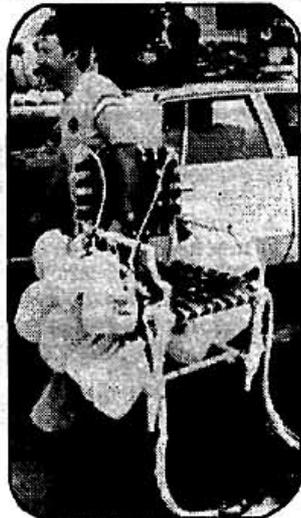


Auf Gartenstuhl auf 4600 Meter geschwebt...

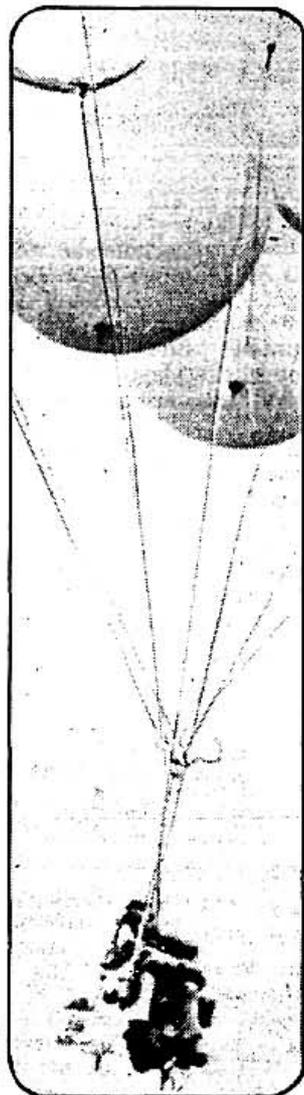
Zwei Jet-Piloten über Long Beach rieben sich beim Anblick dieser „UFOs“ verduzt die Augen, die Luftaufsicht fluchte, die Hauptperson tror erbärmlich:

In 4600 Metern Höhe über Kalifornien schwebte Lkw-Fahrer Larry Walters (36) auf seinem Gartenstuhl gen Himmel, getragen von 45 riesigen Wetterballons.

Nur ein Jux wollte sich Walters machen, als er in seinem



Fotos: AP



Keine Ziellandung: Gartenstuhl-Pilot Larry Walters (33) bei der Lande-Vorbereitung (rechts) und zurück auf der Erde

Hinterhof die 45 Wetterballons mit Helium füllen ließ und seinen Freunden dann das Kommando gab: „Leine los.“

Der Stuhl mit ihm schoß so schnell in die Höhe, daß Walters Angst bekam: Mit seiner Schrotflinte, die neben Funkgerät und Fallschirm seine einzige Ausrüstung war, konnte er schließlich ein paar der Ballons „erlegen“, dann fiel die Waffe

über Bord.

Es reichte zum langsamen „Abstieg“ aus der eiskalten Höhe:

Nach 45 Minuten landete er sanft in einer stillgelegten Stromleitung. Die Polizei ermittelte gegen den Gartenstuhl-Piloten – wegen Gefährdung des Flugverkehrs. Walters selbst: „Für nichts auf der Welt würde ich das noch einmal machen.“



Es war keineswegs Liebe auf den ersten Blick. Doch sie hält inzwischen seit mehr als 30 Jahren. Als Dr. Erika Fuchs 1949 erstmals die amerikanischen Hefte mit bunten Bildergeschichten von Micky Maus und Donald Duck sah, konnte sie sich nicht vorstellen, daß diese Phantasiefiguren aus Walt Disneys Trickkiste auch bei uns Erfolg haben würden. Die damals 43jährige, ihres Zeichens promovierte Kunsthistorikerin, war auf der Suche nach einem Job.

„Meine Kinder brauchten mich nicht mehr 24 Stunden am Tag, und ich langweilte mich tödlich“, erinnert sie sich. „Offenbar kam ich im richtigen Moment ins richtige Büro. Denn trotz anfänglicher Skepsis habe ich die ‚Leuten‘ aus Entenhausen inzwischen richtig lieb gewonnen.“

Seit jenem denkwürdigen Tag legt Frau Doktor den berühmten Enten und ihren Freunden das (deutsche) Wort in die Schnäbel. Nach einhelliger Expertenmeinung sind ihre Texte übrigens weit witziger als die original - amerikanischen. Während dort alle ganz gewöhnliche Umgangssprache reden, hat sie den entigen Gesellen durch ihre Ausdrucksweise Charakter gegeben. Daß die deutsche „Micky Maus“ seit ihrem ersten Erscheinen 1951 wöchentlich mehr als eine halbe millionmal verkauft wird, ist nicht zuletzt dem Wortwitz ihrer Übersetzerin und Chefredakteurin zu verdanken, die nicht nur Kinder zu ihren Lesern zählt.

Im Haus der temperamentvollen 75jährigen findet man weder Häkeldeckchen noch Nippes. „Omi Duck“, so wird sie von ihren Verehrern zärtlich genannt, wohnt bewußt schlicht. Statt würdevoll auf dem Plüschsofa sitzend und den Enkelinnen von der „guten alten Zeit“ erzählend, trifft man sie eher mit Johanna und Katharina in der Küche beim Pfannkuchenbacken. Und wenn dann beim Wenden eines der Exemplare auf dem Küchenboden landet, lacht sie nur. „Der erhobene Zeige-



▲ „Die Gartenarbeit selbst zu machen, lasse ich mir nicht nehmen“, sagt Dr. Erika Fuchs. „Das ist mein Fitnessprogramm.“ Gesundheitsspaziergänge sind der jungen alten Dame zu langweilig.

EIN BERICHT VON PETER LANGENBACH (FOTOS) UND BARBARA DARIUS (TEXT)



▲ Das Schreiben macht „Omi Duck“, wie Erika Fuchs von ihren Fans zärtlich genannt wird, immer noch Spaß, obwohl sie inzwischen schon mehr als 40 550 Seiten übersetzt.

Appetit auf „richtige“ Bücher – sie selbst hat eine umfangreiche Bibliothek – will Frau Fuchs den Kindern mit ihren amüsanten „Entenhausener“ Geschichten machen. ▼



Die Enkelinnen Johanna ▶ und Katharina hören gern mit, wenn Dr. Erika Fuchs am „heißen Draht“ nach Entenhausen hängt. Am 6. April sehen sie die Oma bei „Alles oder nichts“.

◀ Pfannkuchenbacken mit der Großmutter ist für Johanna (r.) und Katharina (l.) das größte Vergnügen. Daß beim Wenden mal was danebengeht, quittiert Frau Fuchs nur mit einem Lachen.

finger paßt eben nicht zu mir“, erklärt die „leidenschaftliche Großmutter“.

„Kinder haben ein Recht darauf, ernst genommen zu werden, und sie haben ein Recht auf Unterhaltung“, sagt Frau Fuchs. Allerdings verfolgt sie mit ihren amüsanten Übersetzungen „doch ein kleines pädagogisches Ziel“: „Ich möchte den

Kindern Appetit auf ‚richtige‘ Bücher machen.“

Wer ihre Comic-Texte liest, braucht freilich überhaupt kein schlechtes Gewissen zu haben. Auch sie zählen bereits zur Literatur. Das beweist die Tatsache, daß die Ducksche Entensippe schon durch viele deutsche Hörsäle gewatschelt und Inhalt zahlreicher Ex-

amensarbeiten gewesen ist und damit endgültig vom Verdacht reingewaschen wurde, „Schund“ zu sein. Am 6. April beschäftigt sich auch das Fernsehen mit Donald und seinen Freunden. Bei Max Schautzers „Alles oder nichts“ wird Dr. Erika Fuchs als Schiedsrichterin am „Heißen Draht nach Entenhausen“ sitzen. ■

Seit 30 Jahren übersetzt
die Kunsthistorikerin
Dr. Erika Fuchs
die Micky-Maus-
Geschichten



Die Frau mit dem heißen Draht nach Entenhausen

Christian Baron

Trotz alledem: Ein „guter“ Zeichner

Heute möchte ich einmal einen Zeichner vorstellen, der doch guter Durchschnitt war und daher ein gutes erreichbares Vorbild ist: Eisenberg.

Eisenberg ist eigentlich der Tom-und-Jerry-Zeichner der Western Comics zwischen 1944 und 1965, hat aber nebenher auch Disney-Comics gezeichnet, nicht nur Chip'n'Dale (A+Behörnchen), deren freche Chuzpe er ebenso wie die fröhlich praktizierte Grausamkeit von Tom und Jerry im Film in den Comics verminderte, sondern auch den Kleinen Wolf und Donald Duck.



Nach Horst Schröder (CB&Co 9) war er ursprünglich Animator bei Van Beuren, Fleischer, dann bis '45 bei MGM (Tom & Jerry), nach seiner Zeit bei Western ging er wieder in die Animation zu Hanna & Barbera (Pixie + Dixie und später auch Tom & Jerry!). Seine erste Geschichte war "Mickey Mouse and the Submarine Pirates" (FC 147, 1947) und seine beste war wohl der Filmcomic zu "Mickey and The Beanstalk" (FC 151) aus "Fun and Fancy Free" (1947). Nach Schröder wechselte sein Stil beträchtlich über die Jahre.

Eisenberg findet sich hauptsächlich in der frühen Micky Maus der 50er Jahre. Ein paar Beispiele für Stil und Figuren:

Pluto: 55=12

Kleiner Wolf: 52=4,8; 54=12; 56=3,4, 22,25 und das gesamte Kleiner Wolf-Sonderheft (S14, Nachdruck: MV-Serie 4, (1967))

Klein Adlerauge: 53=3; S14 (=MV-Serie 1), hintere Hälfte.

Am besten waren aber seine sehr genauen Adaptionen von Cartoon-Storyboards zu Comics:

z.B. *The Reluctant Dragon* (1941) (in "Mickey Mouse Club Fun Book")

oder Mickey and the Beanstalk (FC 141, 33 Seiten!) gekürzt: *Micky im Land der Riesen* (S 4, MV-Serie 9).

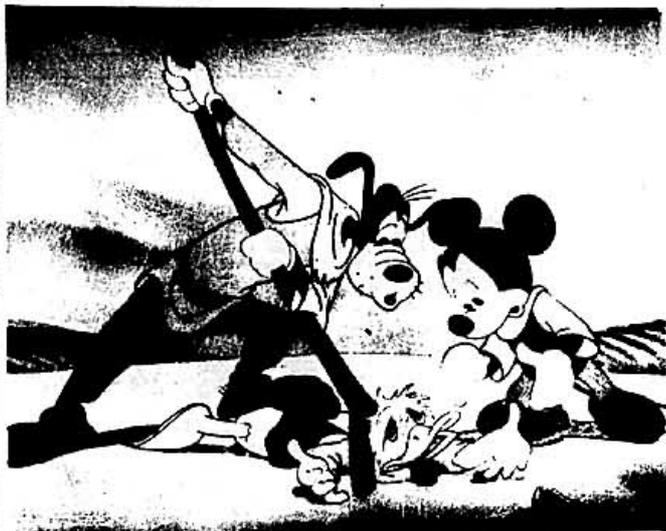
Ein Vergleich mit einem Filmband zeigt, daß Eisenberg sich sehr genau an das Original gezeigt hat. Leider hat man in den deutschen Fassungen Donalds Tour de Force (Donald, vor Hunger wahnsinnig, stürzt sich auf eine Kuh!) herausgelassen. Diese Szene -im Dynabrite-Heft zu sehen- ist so einmalig, daß sie vielleicht hier einmal abgebildet werden sollte!

Ein anderes Beispiel ist die *Kleine Kluge Henne* im Reprint von MM-S 5 in MV-Serie 10 (1968), eine zeichenrisch modernisierte Comic-Fassung von Donalds erstem Filmauftritt "Wise Little Hen" 1934. (Der dazugehörige Comic-Strip von 1934 ist nicht nach dem Film sondern eine Art Fortsetzung.)

Zeit Beispiele mit A+Behörnchen und Donald Duck: In MM 18/56 findet sich eine Geschichte um ein Vogelhaus, den dazugehörigen Film konnte ich noch nicht identifizieren (Trailer Horn, 1953: ?) und in MM 32/58 findet sich der Comic zum Film "Chips Ahoy" von 1956 (Dir.: J.Hannah), bekannt als *Donalds Segelboot*.

Ein spätes Beispiel -ohne Film-: MV 12/1968, A+ Behörnchen, DD in einer Randrolle.

Auch der Twopager *Donald Duck auf Wochenendlahnt* in MM 1/1952 ist von Eisenberg (nach "Wide Open Spaces", 1947, Dir.: Jack Hannah).



Interessante Veröffentlichungen in den holländischen DONALD DUCK-Heften des 1. Halbjahres 1982 (Nrn. 1-26)

- 1 Carol Voges: Dombo (3 Seiten) H 8131
Jules Coenen: Donald Duck (4 Seiten) H 7912
- 2 Jules Coenen: Broer Konijn (2 Seiten) H 8102
- 3 BARKS: Donald Duck (10 Seiten) WDC 174
Frita Godhelp: Hiawatha (3 Seiten) H 8125
- 4 Jules Coenen: Cover (Düsentrieb & Donald)
Fred Milton: Gij's Gans (8 Seiten) H 8166
Jules Coenen: Donald Duck (2 Seiten) H 8139
Dick Matena: De grote Boze Wolf (2 Seiten) H 8114
BARKS: Willie Wortel (4 Seiten) US 21
- 6 Jules Coenen: Broer Konijn (2 Seiten) H 8141
- 7 Dick Matena: Cover (Ede Wolf)
Dick Matena: De grote Boze Wolf (7 Seiten) H 8147
- 8 Michel Nadorp: Cover (Dombo)
BARKS: Oma Duck (6 Seiten)
GDFP 1073 Touché Toupée
Christian Hagen: Pluto (3 Seiten) H 8133
Carol Voges: Dombo (2 Seiten) H 8158
- 9 Lukacs: Cover (Pluto)
Jan Gulbransson: Donald Duck (10 Seiten) H 8129
Dick Matena: De grote Boze Wolf (1 Seite) H 8037
- 10 Jules Coenen: Gij's Gans (2 Seiten) H 8137
- 11 Michel Nadorp: Cover (Jose Carioca)
BARKS: Donald Duck (10 Seiten)
WDC 271 A Stone's Throw from Ghost Town
Jules Coenen: Hiawatha (2 Seiten) H 8132
Carol Voges: Tom en Pieter (3 Seiten) H 8009
- 12 BARKS: Uit het dagboek van Katrien (4 1/2 Seiten)
DDDdiary 1150 Daringly Different
Carol Voges: Oma Duck (2 Seiten) H 8144
Dick Matena: De grote Boze Wolf (6 Seiten) H 7949
- 13 Jan Gulbransson: Donald Duck (10 Seiten) H 8110
Carol Voges: Dombo (2 Seiten) H 8159
- 14 Eddy van Schuylenburg: Cover (Duck-Familie)
Jules Coenen: Oom Dagobert (7 Seiten) H 8160
Jules Coenen: Broer Konijn (3 Seiten) H 8123
- 15 BARKS: Uit het dagboek van Katrien (6 Seiten)
DDDdiary 1055 The TV Babysitter
- 16 Jules Coenen: Cover (Micky & Goofy)
BARKS: Dagobert Duck (7 Seiten) US 15
- 17 Eddy van Schuylenburg: Cover (Donald & Daisy)
Volker Reiche: Donald Duck (10 Seiten) H 8154
- 18 Jules Coenen: Cover (Ede Wolf)
BARKS: Oom Dagobert en het eiland der verstening (Teil 1)
US 8 The Mysterious Unfinished Invention (28 Seiten)
Dick Matena: De grote Boze Wolf (6 Seiten) H 8173
- 19 BARKS: Cover US 4
Jules Coenen: Oma Duck (4 Seiten) H 8029
Jules Coenen: Dombo (4 Seiten) H 8116
BARKS: Oom Dagobert en het eiland der verstening (Teil 2)
- 20 Frita Godhelp: Hiawatha (2 Seiten) H 8149
BARKS: Oom Dagobert en het eiland der verstening (Teil 3)
- 21 Paul Postma: Cover (Gustav Gans & Neffen)
Carol Voges: Dombo (3 Seiten) H 8152
Dick Matena: De grote Boze Wolf (6 Seiten) H 8204
- 22 Eddy van Schuylenburg: Cover (Ahörnchen & Behörnchen)
Fred Milton: Donald Duck (10 Seiten) H 8225
BARKS: Uit het dagboek van Katrien (1 Seite)
DDDdiary 1150 Friendly Enemy
Jaime Cases: Knabbel en Babbel (2 Seiten) H 8134
Carol Voges: Tom en Pieter (3 Seiten) H 8206
- 23 Jules Coenen: Cover (Dagobert)
Frita Godhelp: Hiawatha (3 Seiten) H 8202
Jaime Cases: Knabbel en Babbel (2 Seiten) H 8136
- 24 Jan Gulbransson: Donald Duck (10 Seiten) H 8231
BARKS: Willie Wortel (4 Seiten) US 19
- 25 BARKS: Donald Duck in Donker Afrika (Teil 1)
MoC 20 DD in Darkest Africa (22 Seiten)
Carol Voges: Dombo (2 Seiten) H 8151
- 26 BARKS: Donald Duck in Donker Afrika (Teil 2)

Auf den Rückseiten der Hefte 1-22/1982 finden sich MICKY MOUSE Sunday Color Pages gezeichnet von DAAN JIPPES.

Die Hefte 52/1982 bis 3/1982 haben als Beilage einen GOTTFREDSON-Klassiker mit dem Titel "Mickey Mouse op de Kale Cactus-Ranch". In den Heften 15-17/1982 wird Pinocchio abgedruckt. Von Bob Grant & Paul Murry stammen die Jose Carioca Sunday Color Pages in den Heften 3-17 und Paul Murrys Panchito findet sich in den Ausgaben 1,7 und 25.

Ein besonderer Dank gilt THOM ROEP vom OBERON-Verlag, der bei der Zusammenstellung dieser Liste behilflich war.

BARKS-Veröffentlichungen

De beste verhalen van DONALD DUCK No. 24

1. Donald Duck (10 Seiten) WDC 84
2. The Milkman-Story (10 Seiten) unveröffentl. in USA
3. Donald Duck (1 Seite) DDOS 203
4. Donald Duck (10 Seiten) WDC 93
5. Donald Duck (10 Seiten) WDC 143
6. Donald Duck (1 Seite) DDOS 178
7. Donald Duck (10 Seiten) WDC 197

De beste verhalen van DONALD DUCK No. 25

1. De Sheriff van de Kogelvallei (32 Seiten)
DDOS 199 Sheriff of Bullet Valley
2. Donald Duck (10 Seiten) WDC 200
3. Donald Duck (10 Seiten) WDC 167

De beste verhalen van DONALD DUCK No. 26

1. Donald Duck (10 Seiten) WDC 53
2. Donald Duck (1 Seite) US 5
3. Donald Duck (10 Seiten) WDC 111
4. Donald Duck (10 Seiten) WDC 183
5. Donald Duck (1 Seite) US 5
6. Donald Duck (10 Seiten) WDC 97
7. Donald Duck (10 Seiten) WDC 78 = MM 3/51!

OOM DAGOBERT - avonturen van een stijnrijke eend No. 14

1. De verdwenen Kroon van Djengis Khan (19 Seiten)
US 14 The Lost Crown of Genghis Khan
2. Het beste Paard van Stal! (24 Seiten)
US 66 The Headless Horseman
3. Dunne Dirk Dwaallicht (10 Seiten) WDC 159

OOM DAGOBERT - avonturen van een stijnrijke eend No. 15

1. Oom Dagobert en de lemming met het medaillon
US 9 The Lemming with the Locket (22 Seiten)
- 2.

BARKS-Veröffentlichungen in den MICKY MAUS-Heften 1 bis 26 (1. Halbjahr 1982).

- 6 Onkel Dagobert: Die Geldquelle -1- s.a. MM
US 21 The Money Well (26 Seiten) 20-22/62
- 7 Onkel Dagobert: Die Geldquelle -2-
- 8 Onkel Dagobert: Die Geldquelle -3-
- 17 Daniel Düsentrieb: Rivalen (4 Seiten)
US 34 Gyro Gearloose: Wily Rival s.a. MM 22/62

KLAUS SPILLMANN

DONALD PUNK No. 2 ist da!

Ebenso ominös wie die Nummer 1 des A5-Heftchans 'Donald Punk' ist nun auch die No. 2 aus dem Dunkel gekommen. Keiner weiß woher, aber es ist da. Sehr nett. Donalds Karriere als, ahem, Musiker. Auf die Frage "Besteht seitens der Donaldisten das Interesse, von der Nr. 2 zu genießen?" hat jemand geantwortet: "Eigentlich ja, denn es war doch schon immer klar, daß Donald ein Musiker ersten Ranges ist, man denke nur an seine Dampfpleifenorgel oder seinen Spitzensong von der Gitarre, mit der er die chants in Nu erreichte und wochenlang auf Platz eins war (zumindest in diesen jämmerlichen alten Kneipe, in die er zufällig einkehrte). Nun aber genug der Worte."

Wer Interesse an diesem und evtl. späteren Ausgaben hat, melde sich bitte beim Duck-Museum. Ich will versuchen ein paar Exemplare aufzutreiben. Kostenpunkt wohl 1.- DM plus Porto (0,50?)

- Hans v. Storck

Books

The Duck with the Bucks

UNCLE SCROOGE MCDUCK: HIS LIFE AND TIMES
by Carl Barks; Celestial Arts; 374 pages; \$159.95

Estimates of his fortune vary. The last count was one multiplujillion, nine obsquatumatillion, six hundred twenty-three dollars and sixty-two cents. He may or may not have more money than anybody else, but one thing is certain: he is the richest duck in the world. Donald, his nephew, has more marquee value, but, much in the manner of movie stars, he has squandered his earnings. Uncle Scrooge McDuck, of Scots ancestry and American pioneer tradition, has never let go of a dime—not even the first one he ever earned, which he often carries, tied to a string and stashed in an inside pocket of his moleskin-collared coat.

The getting, preserving and enjoying of all this cash between 1952 and 1967 provided comic books with some of their greatest characters and grandest adventures. The eleven vintage stories collected in this sumptuous volume, along with a new yarn and a signed, numbered lithograph, are strong evidence that Scrooge and his creator Carl Barks belong in the great mainstream of American folklore.

Uncle Scrooge never had the high-style sizzle of *Superman* or *Prince Valiant*, or the cockeyed melodrama of *Dick Tracy*, but the mock-heroic sweep of Barks' stories and the whimsical clarity of his drawing made a heavy mark on a generation of children for whom comic books offered a powerful mythology. That mark shows up in some unlikely places. Barks' stories, as Film Director George Lucas points out in his affectionate Appreciation, are "very cinematic. They . . . don't just move from panel to panel, but flow in sequences—sometimes several pages long." Fans of the Lucas-Steven Spielberg adventure lark *Raiders of the Lost Ark* will discover a progenitor in *The Seven Cities of Cibola*. Indeed, Barks' stories and Lucas' *Star Wars* sagas



Carl Barks' official portrait of Scrooge McDuck
Floating along the mainstream of American folklore.

share not only a gentle satiric edge but a kind of giddy imagination that leads into territory that is, in all senses of the word, fabulous.

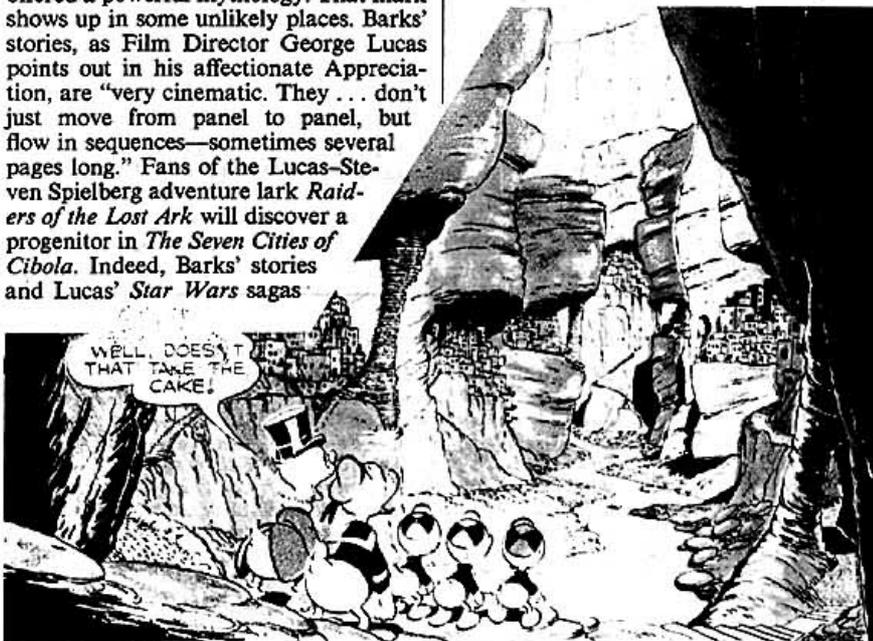
"I'm certainly no expert on fables," Barks says, but his sagas of feathered heroes traveling the world, from Duckburg to outer space, all for the purpose of shoring up wealth, are each laced with a little lesson. In *Tralla La*, Scrooge suffers a nervous breakdown and, with Donald and nephews at his side, goes in search of a place "where there is no

money, and wealth means nothing." They find a valley James Hilton might recognize, hidden behind the highest Himalayas. There Scrooge settles happily until a tin cap from a bottle of his nerve medicine is converted into a piece of coveted currency. Scrooge brings corruption to Utopia, just as, in another story, he almost brings industrial pollution to "the smokeless northern wilds." The miser skips out of Duckburg to escape the smog his own heavy industries have created, but the first glimpse of placid lakes and tall timber sets him to thinking about natural gas and paper mills.

Scrooge is the embodiment of home-grown pluck and made-in-U.S.A. materialism, but Barks' stories always come up with someone even greedier, or some force of history that the duck cannot best. In the end, Scrooge's enjoyment of wealth remains essentially benign, childish in its selfishness, but childlike in its spirit. Whether the old miser would acquire this volume is a moot point. It is pricey; on the other wing, it is an investment. An entire genre of cloth-

bound comic strips from *Little Nemo* to *Doonesbury* has flourished in the post-Pop era, but seldom has such loving care been lavished on a volume of bygone entertainment. Collectors would have to pay close to \$2,000 for the original comics containing these stories, and even in those, the panels would not be so brightly colored, the backgrounds so vivid. Hand-bound on luxurious stock, this volume has been produced with the care and cost usually reserved for reprints of Shakespeare folios.

"I thought everybody just read comic books once and threw them in the garbage can," Carl Barks remarks. "I never knew they'd amount to anything. If I did, I'd have kept a lot more of 'em." Barks, 81, was raised on a farm in Oregon, had a total of eight years of school and worked at every kind of job from mule skinning to lumberjacking. He was 26 and heating rivets on a construction gang when he mailed off some cartoons to "a little gutter magazine." The cartoons led to a series of magazine jobs that eventually landed him



Miser and nephews on the trail of treasure in *The Seven Cities of Cibola*; right, classic covers from the '50s



at the Disney Studios story department, which, he quit ("I didn't feel free") after six years. "I was going to raise chickens in the San Jacinto Mountains," he recalls, but a comic-book publisher with rights to Disney characters asked him to work on some ducks.

With no royalties, no fringe benefits and no credit—not even a byline—Barks drew something like 500 duck stories. He modified Donald's splenetic film characterization and, in 1947, created Scrooge for a special Christmas issue. The old geezer proved so popular that he began to star in his own stories in 1952, each one billed "Walt Disney's Uncle Scrooge." It was collectors who first discovered Barks himself. The artist's narrative skills would have made him a stand-out, but the detail of his drawing was what elevated him to the status of pop father figure. All his early jobs gave him a Rube Goldbergian fascination with mechanical comedy; his plots were researched the way a schoolboy would do a term paper—by turning to the *National Geographic* and *Scientific American*. "If you're going to be in the Andes, it had to look like the Andes," he insists. "Some of those other artists put their characters in China, but they drew it as if it were Iowa."

Barks and his wife Garé, who assisted him with the drawing, live in a house trailer in Temecula, Calif., in the high desert 60 miles north of San Diego. Barks once painted oils of the ducks to order (for as much as \$6,400) but abandoned that pursuit when the Disney Studios started muttering about copyrights. Now Barks paints Western scenes with nary a duck in view and muses that "I'd like to become the Charles Russell of my generation. But I guess I'm a little too old to start that." It may come as some consolation, however, that years hence, some other American fabulist will yearn to be the Carl Barks of his generation and will know that that spot has been taken, for good. Lord love a duck.

—By Jay Cocks



Carl Barks' self-portrait, 1939
Progenitor of Raiders of the Lost Ark.

SONDERHEFTE des Der HAMBURGER DONALDIST



Neben der regelmässigen erscheinenden Zeitschrift 'Der Hamburger Donaldist' gibt es noch die unregelmässige Folge 'SONDERHEFTE des Der Hamburger Donaldist', die bisher 11 Ausgaben umfasst. D.O.N.A.L.D.-Mitglieder koennen alle Sonderhefte der Donaldischen Bibliothek entleihen.

Sonderheft 1 - N.Nomiat: ENTENHAUSEN, DAS NEUE JERUSALEM, 40 Seiten, Format A5. Der Autor interpretiert den Inhalt der Micky Maus-Hefte als Neufassung und Fortschreibung des Neuen Testaments. Der Text ist sprachlich sehr anspruchsvoll und ist nur den am reinen Donaldismus Interessierten zu empfehlen. Preis: 4.-DM

Sonderheft 2 - Peter Prietzel: \$6.8 - FALLSTUDIE EINER FEHLEISTUNG, 24 Seiten, A5. Diese Dokumentation der Initiative 'Weg mit \$6.8!' zeigt den Unrechtscharakter des früher in der D.O.N.A.L.D.-Satzung enthaltenen \$6.8, wonach eine Feder Donald Ducks als Vereinsreliquie zu beschaffen sei. Preis: 1.50 DM (vergriffen)

Sonderheft 3 - Gerd Sembritzki: DONALD DUCK & DAS PÄDAGOGISCHE ETHOS DES EHAPA-VERLAGES, 40 Seiten, A5. In dem Text werden deutsche und amerikanische Ausgaben von Barks'schen Duck-Geschichten einander gegenübergestellt und z.T. gravierende Unterschiede festgestellt. Etwas für Barksisten. Preis: 3.- DM

Sonderheft 4 - Bruno Diepen: DIE TOLLSTEN DETAILS IM WERK VON CARL BARKS, 40 Seiten, A5. Viele Hintergrunddetails aus dem Barks'schen Werk werden stark vergrössert gezeigt. Für Barksisten wärmstens zu empfehlen. Für Ausländer gibt es eine englische Übersetzung des kurzen Textes. Preis: 3.- DM

Sonderheft 5 ist eine Barks-Seite im Originalformat zum Zusammenkleben. Nur etwas für fanatische Barksisten. Achtung: Eines der 7 Panels ist etwas zu klein reproduziert - ein echter Mangel! Preis: 2.- DM. Format A4.

Sonderheft 6 - Jost Reinert: FÜR EINEN DONALDISCHEN FRÜHLING, 8 Seiten, A5. Ein Bericht über einen Donaldischen Schulsprecherwahlkampf in Düsseldorf im Frühjahr 1982. Preis: 1.- DM.

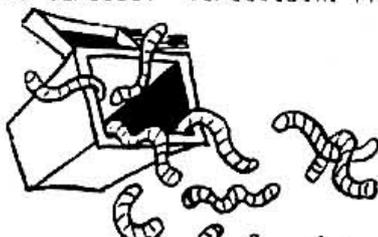
Sonderheft 7 - Volker Reiche: DONALD DUCK LIEST BERT BRECHT, 40 Seiten A6 (!). Ein Comic. Preis: 1.50 DM

Sonderheft 8 - Klaus Spillmann: CARL BARKS INDEX, 16 Seiten, Format A4. Alle von Barks gezeichneten Disney-Stories werden in der Reihenfolge ihrer US-Publikation aufgelistet. Die deutschen Veröffentlichungen werden angegeben. Dies Sonderheft ist im HD#28 enthalten. Preis: 2.- DM.

Sonderheft 9 - Fritjof Mueller: FRANZ GANS KAMPAGNE, 16 Seiten, A5. Bericht über eine Franz Gans-Aktion an der Münchener Universität Ende der 60er Jahre - "ein Dokument deutschen Donaldismus". Preis 1.50 DM

Sonderheft 10 - Klaus Spillmann: MICKY MAUS INDEX, 16 Seiten, Format A4. Eine Auflistung des Erscheinens von Barks'schen Geschichten in der Micky Maus von 1951 bis 1982. Neben dem deutschen Titel (sofern vorhanden) wird die Länge der Geschichten, ein evtl. deutscher Nachdruck z.B. in den TGDD sowie der US-Code (z.B. WDC&S) angegeben. Das Heft, das ein Gegenstück zum SH#8 darstellt, ist im HD#35 enthalten. Preis: 2.-

Sonderheft 11 - Klaus Shandy Strzyz: HEY DAISY, WHATEVER HAPPENED TO SCROOGE?, 20 Seiten, Format A4. Beiträge zum Zeichen- und Gedichtwettbewerb während des D.O.N.A.L.D.-Kongresses 1982 (soj. Peinlich-Wettbewerb). Bei den Zeichnungen war der Text "Hey Daisy, what ever happened to Scrooge?" vorgegeben. Preis: 3.- DM



Ernst Horst vermerkt: "Bei 2007 gibt es jetzt Donald Duck Blue für 17,90. Preiswert!"



THANK YOU ULRICH,
Carl Barbo